



– Originalbeitrag –

Der Migrationshintergrund als möglicher Prädiktor der Wildniseinstellungen und Wildnisvorstellungen von Schülerinnen und Schülern

Alma Reinboth¹

¹Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Didaktik der Geographie

ZUSAMMENFASSUNG

Auch wenn Wildnis oft als Gegensatz zur Zivilisation verstanden wird, handelt es sich bei ihr um ein kulturelles Konstrukt. Sie ist nicht anhand naturwissenschaftlicher Merkmale beschreibbar, sondern wird vielmehr als eine kulturell geprägte, kollektive Idee auf Räume übertragen. Aufgrund dieses kulturellen Konstruktcharakters sowie der Nutzung der Wildnisthematik in nachhaltigkeitsorientierten Bildungsangeboten lag der Fokus der vorliegenden Studie auf Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ziel war es hierbei, bestehende Untersuchungsinstrumente zur Erfassung der Einstellung zu und Vorstellung von Wildnis zu validieren, für diese Konstrukte mögliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund festzustellen und zu analysieren, inwiefern der Migrationshintergrund einen geeigneten Prädiktor zur Vorhersage der beiden Zielkonstrukte darstellt. Hierfür wurden 1356 Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe ($M_{\text{Alter}} = 14,86$ Jahre; $SD = 0,73$) aus sechs deutschen Bundesländern zu ihren Einstellungen zu und Vorstellungen von Wildnis befragt. Über explorative und konfirmatorische Faktorenanalysen konnte die Faktorenstruktur der beiden Erhebungsinstrumente mit nur geringfügigen Änderungen validiert und bestätigt werden. Einfaktorielle Varianz- und Post-hoc-Analysen konnten vor allem Einstellungs- und Vorstellungsunterschiede zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und solchen, die eigene Migrationserfahrungen gemacht hatten oder zwei Elternteile mit Migrationshintergrund besaßen, nachweisen. Über Strukturgleichungsmodellierungen wurde zudem ein Mediationsmodell entwickelt, welches nachweisen konnte, dass der Migrationshintergrund sich sowohl indirekt über die Vorstellung von Wildnis als auch direkt negativ auf die Einstellung zu Wildnis auswirkt. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund bisheriger theoretischer und empirischer Erkenntnisse reflektiert und die praktische Relevanz der Befunde aufgezeigt.

Schlüsselwörter: Wildnis, Einstellung, Vorstellung, Migration, Kultur, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

ABSTRACT

Even though wilderness is often seen as a contrast to modern civilisation, it is a cultural construct. It cannot be characterized by scientific attributes, but is rather transmitted on areas as a culturally influenced and collective idea. Due to this cultural construction as well as the usage of the wilderness topic in sustainability-oriented educational offers, the focus of the present study was on adolescents with a migrant background. In doing so, the study aims at validating two existing surveys for measuring wilderness attitudes and perceptions, identifying possible differences in these constructs between persons with or without a migrant background and on analysing to what extent the migrant background can act as a potential determining factor for the prediction of the two target constructs. Therefore, 1356 ninth graders ($M_{\text{age}} = 14,86$ years; $SD = 0.73$) from six German federal states were questioned regarding their attitudes towards and perceptions of wilderness. With the help of exploratory and confirmatory factor analyses it was possible to validate and confirm the factor structure of the two surveys with only minor modifications. Single factor variance analyses and post-hoc analyses verified primarily differences in the attitudes and perceptions of adolescents without migrant background and those who had direct experiences of migration or who had two parents with a migrant background. A mediation model which could prove that the migrant background has an indirect negative effect via the wilderness perception as well as a direct negative effect on the attitude towards wilderness was developed by structural equation modelling. The findings are reflected against the background of previous theoretical and empirical knowledge and the practical relevance of the results is illustrated.

Key words: wilderness, attitudes, perceptions, migration, culture, Education for Sustainable Development (ESD)

1 Anlass

Mit der Forderung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS), zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands für die Entwicklung von Wildnis bereitzustellen (BMUB, 2007; Deutscher Bundestag, 2018), wurde naturschutzpolitisch eine Position dazu bezogen, wofür die Gesellschaft Raum reservieren soll (Kropp, 2010). In einem Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des Bundesamts für Naturschutz (BfN, 2015) wurde untersucht, welche Flächenarten in Deutschland Potenzial für eine Wildnisentwicklung aufweisen und ob deren Umfang für die Realisierung des Zwei-Prozent-Ziels genügt. Als Wildnisgebiete wurden hierbei „ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete [bezeichnet], die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten“ (Finck, Klein & Rieken, 2013, S. 343). Die Realisierbarkeit der Ziele der NBS wurde durch die Ermittlung eines Flächenpotenzials von 3,52 Prozent der deutschen Landesfläche zwar bestätigt (BfN, 2015), der aktuelle Bestand an Wildnis- und Wildnisentwicklungsflächen liegt jedoch nur bei 0,6 Prozent der Landesfläche (Megerle, 2019; Kangler, 2019). Folglich ist davon auszugehen, dass für die Erreichung der Ziele der NBS noch immer umfassende landschaftliche Umstrukturierungen und Umnutzungen anthropogen beeinflusster Flächen notwendig sind. Bisherige Erfahrungen in der Ausweisung von Großschutzgebieten deuten jedoch darauf hin, dass für derartige Vorhaben eine umfängliche Akzeptanz der Bevölkerung notwendig ist (Mose, 2009; Megerle, 2019). Insbesondere im dicht besiedelten Deutschland können divergierende Nutzungsansprüche, nicht-intendierte Landschaftsentwicklungen im Rahmen des Prozessschutzes (z. B. Borkenkäferbefall, Windwurf, Brände), mit dem Wildnisgedanken unvereinbare ästhetische Ansprüche an die Landschaft oder auch kontrastierende Vorstellungen des emotional aufgeladenen Wildnisbegriffes zu Konflikten bei der Ausweisung dieser Schutzgebiete führen (Jenal & Schönwald, 2019). Viele der angesprochenen Konfliktpotenziale (ebd.) lassen sich mitunter auf den kulturellen Konstruktcharakter (Hoheisel et al., 2010; Kangler, 2011; Spanier, 2015) von Wildnis zurückführen. So wird „eine Gegend nur dann als Wildnis bezeichnet [...], wenn sie einer bestimmten

Idee entspricht. Diese Idee ist in einem bestimmten kulturellen Kontext entstanden und hat mit dem kulturellen Wandel unterschiedliche Bedeutungen angenommen“ (Hoheisel, Kangler, Schuster & Vicenzotti, 2010, S. 45). Hieraus resultieren divergierende, kulturell geprägte und nicht universelle Wildnisverständnisse (Megerle, 2019; Spanier, 2015). Bauer und Atzigen (2019) fordern deswegen, dass verstärkt wildnisbezogene Untersuchungen mit einem Fokus auf Personen mit Migrationshintergrund durchgeführt werden. Ein Migrationshintergrund liegt laut dem Statistischen Bundesamt (2019, S. 4) dann vor, wenn eine Person „selbst oder mindestens ein[er ihrer] Elternteil[e] die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt[en]“.

Das Thema Wildnis spielt jedoch nicht nur in aktuellen naturschutzfachlichen und -politischen Debatten eine Rolle (BMUB, 2007; Deutscher Bundestag, 2018), sondern wird verstärkt auch aufgrund seiner Potenziale für die Bildungsarbeit geschätzt. Über die Auseinandersetzung mit dem Thema Wildnis kann ein Beitrag zu den in den Bildungsstandards für den Biologieunterricht geforderten Zielen der Kultusministerkonferenz geleistet werden. So können die Schülerinnen und Schüler eine „Wertschätzung für eine intakte Natur“ entwickeln sowie das „verantwortungsbewusste Verhalten des Menschen gegenüber [...] der Umwelt“ anhand der ethischen Denktradition des „Schutz[es] einer systemisch intakten Natur um ihrer Selbstwillen“ beurteilen (Kultusministerkonferenz, 2004, S. 12). Eine umfangreiche Analyse der Anknüpfungspotenziale des Themas Wildnis an curriculare Vorgaben von Bildungsinstitutionen im elementaren, primären, sekundären sowie tertiären Bildungsbereich lässt sich bei Mohs, Reinboth, Fiebig, Giese und Lindau (2021) finden. Hier sei insbesondere auf die exemplarische Analyse der thematischen Anknüpfung von Wildnis an die Kompetenzziele des Biologielehrplans für Gymnasien im Land Sachsen-Anhalt verwiesen. Für den fächerübergreifenden Unterricht konnten Lindau, Mohs und Reinboth (2021) zudem nachweisen, dass das Thema Wildnis Anknüpfungspunkte an 16 der 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen (Martens & Obenland, 2017) aufweist und auch die Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK, 2011, S. 13) konstatiert, dass Wildnis „spannende und vernetzte Fragestellungen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) auf-

weist. BNE strebt hierbei an, „dass jeder die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen“ (DUK, 2014, S. 14). Jugendliche stellen, als eine der Hauptzielgruppen der BNE (ebd.), in der Bevölkerungsstruktur Deutschlands eine überdurchschnittlich stark kulturell diversifizierte Gruppe dar (Statistisches Bundesamt, 2019). Für die Untersuchung sozial-konstruktivistischer Wildnisverständnisse (Megerle, 2019) erscheint diese Zielgruppe folglich potenziell lohnenswert. Ziel der vorliegenden Studie war es dementsprechend, mithilfe von bestehenden Erhebungsinstrumenten mögliche Unterschiede bei den Wildnisvorstellungen und -einstellungen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zu untersuchen. Zudem soll analysiert werden, ob der Migrationshintergrund einen geeigneten Prädiktor für die beiden genannten Zielkonstrukte darstellt.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Einstellungen zu Wildnis

Einstellungen stellen subjektive Bewertungen gegenüber vielfältigen möglichen Einstellungsgegenständen dar, welche sich über positive oder negative affektive Reaktionen auf diese manifestieren (Kessler & Fritsche, 2017). Die hohe Bedeutung von Einstellungen für die Lehr- und Lernforschung führt Upmeier zu Belzen (2007) darauf zurück, dass Einstellungen einen Teil der Kompetenzstruktur von Lernenden darstellen und dementsprechend ihre Berücksichtigung und Förderung bei der Gestaltung von Lernangeboten erforderlich ist.

Im Folgenden werden zentrale empirische Erkenntnisse in Bezug auf die Ausprägung der Einstellung zu Wildnis bei Schülerinnen und Schülern dargestellt, wobei umfassendere Analysen des Forschungsstandes bei Reinboth (2020a), Reinboth (2020b) sowie Reinboth (2021) zu finden sind. Aus diesen Analysen resultiert, dass sich bisherige Studien zu Wildniseinstellungen hauptsächlich mit den drei Bereichen der Einstellung zu wilden Landschaften, Einstellung zu verschiedenartigen Wildtieren sowie der Wertschätzung des Schutzes von Wildnis auseinandersetzen. Entsprechend wurde auf der Basis von bestehenden Befragungsinstrumenten, einer Expertenbefragung (n = 7) sowie von kognitiven Schülerinterviews (n = 6) ein Fragebogen für die Erfassung der Einstellung zu Wildnis, der diese drei

Teilbereiche umfasst, entwickelt. Dieser Fragebogen wurde anschließend im Rahmen einer ersten Testung mit 280 Schülerinnen und Schülern faktorenanalytisch untersucht und validiert (Reinboth, 2020a). In einer Folgerhebung, an der 266 Schülerinnen und Schüler beteiligt waren, konnten mithilfe des entwickelten Fragebogens überwiegend positive Einstellungen zu Wildnis nachgewiesen werden. Dies traf insbesondere auf Gründe, die auf eine direkte menschliche Nutzung der Gebiete verzichteten und damit stärker biozentrisch geprägt waren, sowie auf wilde Landschaften zu. Ein heterogeneres Einstellungsbild ließ sich in Bezug auf Wildtiere feststellen. So wurden Wildtiere in Deutschland grundsätzlich positiv bewertet, wohingegen Wildtiere in menschlichen Siedlungsbereichen von den Schülerinnen und Schülern eher ambivalent betrachtet wurden (Reinboth, 2020b; Reinboth, 2021).

2.2 Vorstellungen von Wildnis

Vorstellungen, die auch als Wissen, Vorwissen, subjektive Theorie oder Präkonzept bezeichnet werden (Labudde & Möller, 2012; Reinfried, 2006), können als „persönliche Konstrukte (Kelly, 1963) [...], die von Menschen selbst geschaffen und zu Konstruktsystemen in Beziehung gesetzt werden, mit denen die Welt gesehen und verstanden werden kann“ (Baalmann, Frerichs, Weitzel, Gropengießer & Kattmann, 2004, S. 8) definiert werden. Im Gegensatz zu Einstellungen enthalten Vorstellungen laut Fenner (2013) keine wertende Komponente.

Da es sich bei dem Wildnisbegriff nicht um ein naturwissenschaftliches Konzept handelt, existiert eine Vielzahl kulturell bedingter Wildnisvorstellungen (Katz, 2010; Hoheisel et al., 2010). Für die empirische sozialwissenschaftliche Forschung kann dies eine Herausforderung darstellen, da nicht eindeutig festgestellt werden kann, welche Vorstellungen von Wildnis dem Antwortverhalten der Befragten zugrunde lagen oder dieses beeinflussten (Reinboth, 2020b; Bauer & Atzigen, 2019). Die Bedeutung der Berücksichtigung von Wildnisvorstellungen in der empirischen Forschung zeigte sich beispielsweise in der Untersuchung von Lutz et al. (1999), in der sowohl die ländliche als auch die städtische Bevölkerung eine positive Einstellung zu Wildnis äußerten, welche jedoch auf stark divergierenden Wildnisvorstellungen basierte. Auch in der Studie von Reinboth (2020b) konnte nachgewiesen werden, dass Teile der Vorstellung von Wildnis einen Prädiktor der

Einstellung zu Wildnis von Schülerinnen und Schülern darstellen. Entsprechend sollte bei der Erhebung der Einstellung zu Wildnis auch eine Berücksichtigung der Vorstellungen von dieser erfolgen. Für eine umfassende Darstellung des Forschungsstandes zu den Vorstellungen von Wildnis sei auf den Artikel von Reinboth (2020b) verwiesen.

2.3 Kulturvergleichende Studien mit Wildnisbezug

Laut Hoheisel et al. (2010, S. 46) „bilden sich in bestimmten kulturellen Zusammenhängen kollektive [Wildnisv]orstellungen, die dann – sozusagen als „Pool“ von Wildnisideen im „kulturellen Gedächtnis“ [...] – Bedingungen für die Möglichkeiten individueller Vorstellungen sind.“ Obwohl vermutet wird, dass diese Wildnisvorstellungen sehr heterogen ausfallen können (Hoheisel et al., 2010; Spanier, 2015), liegen bislang nur wenige empirisch basierte Erkenntnisse aus kulturvergleichenden Wildnisuntersuchungen vor (Bauer & Atzigen, 2019; Megerle, 2019). Bauer und Atzigen (2019) fordern insbesondere Untersuchungen mit einem Fokus auf Personen mit Migrationshintergrund in westlichen Gesellschaften, da ein Einfluss möglicher kultureller Unterschiede auf Entscheidungen in Bezug auf Verwilderungsprozesse vermutet wird. Auch Katz (2010, S. 57) konstatiert, dass bislang zu wenig über die Ansprüche von Migrantinnen und Migranten an die naturräumliche Ausstattung Deutschlands bekannt ist, wodurch ihre „Einbeziehung in die Prozesse der Natur- und Umweltgestaltung“ eingeschränkt sein kann.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird Kultur als kollektives Phänomen von Menschen in einer geteilten sozialen Umwelt verstanden, wobei der Fokus auf Kultur als einer Zuordnungskategorie gelegt wird (Göbel & Buchwald, 2017). So wird „[i]n der gesellschaftlichen Wirklichkeit [...] Kultur zu einem machtvollen Merkmal, das Menschen nach bestimmten Gruppenzugehörigkeiten und Identitäten, spezifischen Orientierungen, Mentalitäten und Wissensbeständen zu kategorisieren erlaubt“ (Römhild, 2018, 22). Die Identifikation mit einer Gruppe kann dabei sowohl von außen als auch vom Individuum selbst vorgenommen werden (Göbel & Buchwald, 2017; Römhild, 2018).

Bisherige kulturvergleichende Studien mit einem Wildnisbezug konnten nachweisen, dass Personen

mit einem Migrationshintergrund oder einer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit seltener Wildnisgebiete aufsuchten oder an Freizeit- und Erholungsaktivitäten in diesen teilnahmen als Personen ohne Migrationshintergrund oder einer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit (Bowker et al., 2006; Dwyer, 1994; Johnson, Horan & Pepper, 1997). Dies kann insbesondere deswegen als prekär eingeschätzt werden, da Aufenthalte in der Natur sich positiv auf die Naturverbundenheit von Schülerinnen und Schülern auswirken können, welche wiederum in einer engen Beziehung zu deren umweltschützendem Verhalten steht (Dornhoff, Sothmann, Fiebelkorn & Menzel, 2019). Hinweise auf mögliche Erklärungsansätze für diese Abweichungen im Nutzungsverhalten von Wildnis lassen sich in einer Vielzahl weiterer Studien auffinden. So konnte nachgewiesen werden, dass Personen mit Migrationshintergrund eher Landschaftsvorlieben für funktionale und wirtschaftlich genutzte Flächen aufweisen (Buijs, Elands & Langers, 2009). Auch Abweichungen im Nutzungsverhalten, die wiederum mit Auswirkungen auf die gewünschte Gestaltung von Naturräumen verbunden sind, konnten vielfach bestätigt werden (Castiglioni, Nardi & Dalla-Zuanna, 2015; Höglhammer, Muhar & Schuppenlehner, 2015; Jay, 2007; Kloek, Buijs, Boersema & Schouten, 2016; Kaplan & Talbot, 1988). So konnten Höglhammer et al. (2015) in Österreich mithilfe von Interviews herausfinden, dass Personen mit türkischem Migrationshintergrund einen stärkeren Fokus auf soziale Aktivitäten mit Familie und Freunden in der Natur legten und seltener individualistische Unternehmungen (z. B. Wandern, Joggen) in Anspruch nahmen. Entsprechend wurden von ihnen vor allem solche Plätze in der Natur bevorzugt, an denen ein gemeinschaftliches Zusammenkommen zum Grillen, Picknicken oder Sammeln von Früchten möglich war. Zudem wurde eine Vorliebe für Plätze ausgedrückt, die in der Gemeinschaft gut bekannt waren und somit Potenzial für das Treffen von Bekannten und Freunden aufwiesen. Diese Ergebnisse decken sich mit den Befunden von Kaplan und Talbot (1988), in deren Interviews Afro-Amerikaner eine deutlich stärkere Vorliebe für Parks mit einer geringen Baumdichte und großen Offenheit des Geländes ausdrückten. Zudem schätzte diese Gruppe insbesondere das Vorhandensein von Bänken, Wegen und Picknickplätzen und äußerte eine Abneigung gegen

ungepflegte und nicht erschlossene Naturräume. Höglhammer et al. (2015) und Jay (2007) konnten zudem nachweisen, dass Migrantinnen und Migranten vor allem Naturräume in oder in der Nähe ihres Wohnumfeldes bevorzugten.

Johnson, Bowker, Bergstrom & Cordell (2004) liefern einen weiteren möglichen Erklärungsansatz für die Diskrepanz in der Nutzung von Wildnisgebieten, da sie empirisch belegen konnten, dass Personen, die einer ethnischen Minderheit angehörten, tendenziell eine geringere Wertschätzung für Wildnisgebiete aufwiesen als weiße US-Amerikaner. Die Wertschätzung von Wildnisgebieten ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit als ein Teilbereich der Einstellung zu Wildnis definiert (siehe Kapitel 2.2). Als weiteren möglichen Erklärungsansatz für kulturell bedingte Unterschiede in der Wildnisnutzung beschreibt Johnson et al. (1997) negative Konnotationen der Vorstellung von Wildnis. Diese wirkten sich im Rahmen seiner Untersuchung nachteilig auf die Besuchsfrequenz von Wildnisgebieten bei Afro-Amerikanern aus ländlichen Gebieten der USA aus. Zudem konnte in kulturvergleichenden Studien zum Thema Wildnis nachgewiesen werden, dass Akkulturationsprozesse vonstattengehen können. So wiesen Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation unter anderem eine deutlich stärkere Vorliebe für wilde Landschaften auf als die Befragten, die eigene Migrationserfahrungen aufweisen konnten und folglich noch nicht ihr ganzes Leben in den Niederlanden verbracht hatten. Im Rahmen dieses Akkulturationsprozesses nahmen die Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation somit eine Art Mittlerposition zwischen den Landschaftsvorlieben der einheimischen Bevölkerung und denen der Migrantinnen und Migranten der ersten Generation ein (Buijs et al., 2009). Die These von Katz (2010), dass die Aufenthaltsdauer einen Prädiktor für die Naturwahrnehmung von Migrantinnen und Migranten darstellt, konnte somit empirisch untermauert werden. Einen Erklärungsansatz für Akkulturationsprozesse liefert die österreichische Untersuchung von Höglhammer et al. (2015) zum Freizeitverhalten von türkischen Migrantinnen und Migranten. Hier wurden Abweichungen des Freizeitverhaltens in einem Schutzgebiet auf die Gastarbeitermentalität attribuiert. So empfanden Migrantinnen und Migranten der ersten Generation das Leben im Gastland vor allem

als Möglichkeit zum Arbeiten und Geld ansparen, wodurch Freizeitaktivitäten als Zeitverschwendung angesehen wurden. Die nachfolgenden Generationen von Personen mit türkischem Migrationshintergrund drückten dahingegen weniger Hemmnisse vor dem Besuch des Schutzgebietes und der Nutzung von Freizeitaktivitäten in der Natur aus.

Zum dargestellten Forschungsstand der kulturvergleichenden Untersuchungen mit Wildnisbezug lässt sich kritisch anmerken, dass die Zielgruppe der Jugendlichen trotz deren überdurchschnittlicher kultureller Diversität (siehe Kapitel 1 und 3) nur unzureichend berücksichtigt wurde. Eine vollumfängliche Übertragbarkeit der Ergebnisse aus Studien mit Erwachsenen ist in Anbetracht der mehrfach nachgewiesenen Altersabhängigkeit der Einstellung zu Wildnis (Cordell, 2003; Ehrhart & Schraml, 2014; Hunziker, Hoffmann & Wild-Eck, 2001) nicht gegeben. Zudem stammt die Mehrheit der in diesem Kapitel vorgestellten Studien aus dem US-amerikanischen Raum. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerungszusammensetzung Deutschlands gerade in Bezug auf ethnische Variationen und Migrationshintergründe kaum mit der der USA verglichen werden kann. Des Weiteren liegen kulturell verschiedene Wildnisvorstellungen in Europa und den USA vor (Vicenzotti, 2010; Hoheisel et al., 2010), die eine Übertragbarkeit der vorgestellten Ergebnisse erschweren. Einige der vorgestellten Studien sind darüber hinaus nicht direkt auf Wildnis bezogen, sondern fokussieren auf abweichende Nutzungsverhalten oder Landschaftsvorlieben in der Natur im Allgemeinen. Da die vorgestellten Naturverständnisse oder -ansprüche teils nicht vereinbar oder anschlussfähig an gängige Wildnisdefinitionen sind, lassen sich auch aus diesen Erkenntnissen Implikationen für das Wildnisverständnis der jeweiligen Personengruppen ableiten. Hierdurch erfolgt jedoch keine umfassende und holistische Analyse der bestehenden Wildnisvorstellungen. Zudem wurde zwar mehrfach festgestellt, dass auch Einstellungen zu Wildnis durch kulturelle Einflüsse variieren können (Jessel, 1997; Trommer, 1992), dies wurde jedoch bisher nur in Bezug auf Teilbereiche empirisch erforscht (siehe z. B. Johnson et al., 2004) und nicht systematisch von der Erfassung von Vorstellungen differenziert.

3 Zielsetzung

Bruns und Kühne (2015) konstatieren in Anbetracht des demographischen Wandels und der Diversifizierung der Bevölkerungsstruktur, dass alle Bevölkerungsteile einen Zugang zu Entscheidungsgrundlagen haben sollten und fordern dies explizit für den Kontext von Raum- und Landschaftsentwicklung. Migrantinnen und Migranten weisen in kulturell differenzierten Landschaftskonstruktionsprozessen die Besonderheit auf, dass sich ihre Kultur in einem ständigen und intensiven Austausch mit der aufnehmenden Kultur durch die Wahrnehmung und Kontrastierung von Vertrautem und nicht Vertrautem entwickelt (ebd.). Durch Indikatoren wie der mangelnden Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an Natur- und Umweltschutzverbänden schließen Bruns und Kühne (2015), dass die geforderte Teilhabe bisher nur unzureichend erfüllt ist. Im Kapitel 1 wurde Wildnis als eine im wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Diskurs vielfach thematisierte Form der Naturlandschaft vorgestellt. Hierbei wurde auf die zukünftig notwendigen, umfassenden landschaftlichen Transformationsprozesse, die kulturelle Konstruiertheit des Begriffes sowie auf erste empirische Hinweise auf kulturell differenzierte Wildnisvorstellungen, -wahrnehmungen oder Nutzungsansprüche hingewiesen (siehe Kapitel 2.3). Zudem wird das Thema Wildnis zunehmend aus einer Bildungsperspektive sowie insbesondere im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung fokussiert (Lindau et al., 2021; DUK, 2011; Hottenroth, van Aken, Hausig & Lindau, 2017; Langenhorst, 2016). In diesem Kontext kommt vor allem der Zielgruppe der Jugendlichen eine besondere Bedeutung zu (siehe Handlungsfeld 4 der DUK, 2014). Laut dem Statistischen Bundesamt (2019) weisen 38,4 Prozent der 10- bis 15-Jährigen sowie 33,7 Prozent der 15- bis 20-Jährigen in Deutschland einen Migrationshintergrund auf. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in diesen Altersgruppen liegt damit mehr als acht Prozent über dem Bevölkerungsdurchschnitt (25,5 %). Folglich trifft die Diversifizierung der Bevölkerungsstruktur in Deutschland in besonderem Maße auf die jüngeren Altersgruppen zu. Im Kapitel 2.3 wurde über die Darstellung des bisherigen Forschungsstandes jedoch ersichtlich, dass nur unzureichende Erkenntnisse in Bezug auf die Vorstellungen von und Einstellungen zu Wildnis bei Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund

in Deutschland vorliegen. Dies kann insbesondere deswegen als prekär eingeschätzt werden, da eine fehlende Berücksichtigung persistenter Präkonzepte eine Annäherung an wissenschaftliche Vorstellungen im Sinne einer Conceptual Reconstruction stark erschweren kann (Baalman et al., 2004; Duit, 2015; Reinfried, Mathis & Kattmann, 2009). Zudem kommt Einstellungen als Ziel und Voraussetzung von Bildungsbemühungen sogar eine doppelte Bedeutung zu (Venus, 2015). Entsprechend fordert Upmeyer zu Belzen (2007, S. 21), dass Einstellungen als „Bestandteil einer umfassenden Kompetenzstruktur von Schülern [sic] [...] im Rahmen der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu berücksichtigen und gezielt zu fördern“ sind. Über die Beantwortung der folgenden Forschungsfragen, soll deswegen ein Beitrag zur Reduzierung der aufgezeigten Forschungslücke geleistet werden.

1) Inwiefern lassen sich die Faktorenstrukturen der Erhebungsinstrumente zur Erfassung der Vorstellung von und Einstellung zu Wildnis aus den Vorstudien von Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) im Rahmen dieser Studie replizieren?

2) Wie unterscheiden sich die Wildnisvor- und -einstellungen bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund?

3) Inwiefern stellt der Migrationshintergrund einen geeigneten Prädiktor der Wildnisvor- und -einstellungen von Jugendlichen dar?

4 Methode

4.1 Stichprobe

An der Querschnittsbefragung nahmen 1356 Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen aus den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Thüringen während des regulären Unterrichts teil. Die Auswahl der teilnehmenden Bundesländer für die Befragung erfolgte unter der Berücksichtigung möglichst heterogener naturräumlicher Gegebenheiten in Bezug auf das Flächenpotenzial für eine Wildnisentwicklung (BfN, 2015). Zudem konnten bisherige Untersuchungen einen Einfluss des Bildungsniveaus und der urbanen oder ruralen Herkunft auf die Einstellung zu Wildnis nachweisen (Bauer, 2005; Bowker et al., 2006; Ehrhart & Schraml, 2014). Dementsprechend berücksichtigte das Sampling sowohl Schulen, welche die allgemeine Hochschulreife als Bildungsabschluss anstrebten als auch solche, die

ihre Schülerinnen und Schüler auf den Abschluss der mittleren Reife vorbereiteten (je nach Bundesland z. B. Oberschulen, Realschulen, Sekundarschulen). Zudem deckten die Schulen mit ihren Einzugsbereichen ländliche wie auch städtische Gebiete ab, da im empirischen Forschungsstand wiederholt ein Einfluss der urbanen oder ruralen Herkunft auf die Einstellung zu Wildnis nachgewiesen werden konnte (Ehrhart & Schraml, 2014; Hunziker et al., 2001; Švajda, Koróny, Zięba & Adamski, 2016; Kaczynski, 2006).

Von den Befragten gaben rund 26 Prozent an, über einen Migrationshintergrund gemäß der Definition des Statistischen Bundesamtes (2019) zu verfügen. Durch die teils voneinander abweichenden ethnischen Herkünfte der Eltern ergaben sich über 100 verschiedene ethnische Hintergründe bei den Befragten. Daher wurde auf eine Differenzierung der Personen mit Migrationshintergrund nach ihrer ethnischen Herkunft verzichtet. Am häufigsten waren jedoch Personen mit einem türkischen, russischen oder polnischen Migrationshintergrund vertreten. Für 6,8 Prozent der Befragten lagen aufgrund fehlender Angaben nicht genügend oder keine Informationen für die Bestimmung des Migrationshintergrundes vor. In Anlehnung an die Ergebnisse aus der Studie von Buijs, Elands & Langers (2009) wurde stattdessen eine Differenzierung anhand des Grades der Akkulturation gewählt. Über die Generation des Aufenthaltes hinaus, wurde in der vorliegenden Studie dabei auch zwischen der Anzahl der Elternteile mit einem vorliegenden Migrationshintergrund differenziert. Hierbei wiesen 5,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler eigene Migrationserfahrungen auf. 11,9 Prozent gaben an, dass beide Elternteile über einen Migrationshintergrund verfügten und bei 8,6 Prozent der Befragten traf der Migrationshintergrund nur auf einen ihrer Elternteile zu. Eine umfassendere Analyse des Akkulturationsstatus (z. B. über das Sprachnutzungsverhalten in der Familie) konnte aufgrund des bereits sehr hohen zeitlichen Umfangs des Fragebogens nicht realisiert werden.

4.2 Untersuchungsinstrument

Für die vorliegende Studie wurde ein Fragebogen verwendet, der sich in die zwei Teilbereiche der Einstellung zu Wildnis und der Vorstellung von Wildnis aufgliedert und zudem einen Teil mit demo- und biographischen Angaben enthält. Die Entwicklung der Teilinstrumente zur Erfassung der Einstellung zu

und Vorstellung von Wildnis kann bei Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) detailliert nachvollzogen werden. In beiden Teilinstrumenten mussten sich die befragten Schülerinnen und Schüler zu den Items anhand einer fünf-stufigen Likert-Skala (1=„stimme nicht zu“; 5=„stimme zu“) positionieren.

Der erste Fragebogenteil der Einstellung zu Wildnis ist untergliedert in einen Bereich zur Erfassung der Einstellung zu wilden Landschaften (z. B. „Wilde Landschaften sind für mich besonders attraktiv.“; Itemkürzel: La_XY), der Einstellung zu Wildtieren (z. B. „Die Rückkehr von Wölfen nach Deutschland sollte verhindert werden.“; Itemkürzel: Ti_XY) sowie der Wertschätzung von Gründen für den Schutz von Wildnis (z. B. „Mir ist es persönlich wichtig, dass Wildnisgebiete geschützt werden, weil sie vom Aussterben bedrohte Arten bewahren.“; Itemkürzel: We_XY). Insgesamt umfasst dieser Fragebogenteil 80 Items. Aufgrund der geplanten erneuten faktorenanalytischen Untersuchung des Instrumentes (siehe Forschungsfrage 1), wurde der volle Itemumfang in der Befragung verwendet, obwohl die bisher etablierten Skalen (Reinboth, 2020a; Reinboth, 2020b) eine deutlich geringere Itemselektion enthielten.

Im zweiten Teil des Fragebogens werden anhand von 70 Items die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von Wildnis erfasst. Im Rahmen der ersten Erprobung dieses Fragebogenteils in der Studie von Reinboth (2020b) ergab sich eine fünf-faktorielle Aufgliederung der Vorstellung von Wildnis. Zu den empirisch bestätigten Faktoren zählten die empfundene Störung durch menschliche Artefakte (z. B. „Folgende Dinge würden mich in der Wildnis stören: Hochspannungsleitungen“; Itemkürzel: VorM_XY) sowie die Vorstellung von Wildnis als exotische Landschaft (z. B. Foto von einem tropischen Regenwald; Itemkürzel: VorEL_XY), heimische Landschaft (z. B. Foto von einem deutschen Wald; Itemkürzel: VorHL_XY), Raum mit exotischen Tieren (z. B. „Wie sehr passen die folgenden freilebenden Tiere zu deiner Vorstellung von Wildnis? → Löwe“; Itemkürzel: VorET_XY) und Raum mit heimischen Tieren (z. B. „Wie sehr passen die folgenden freilebenden Tiere zu deiner Vorstellung von Wildnis? → Wildschwein“; Itemkürzel: VorHT_XY). Da in der Vorerhebung von Reinboth (2020b) theoriebasiert eine andere Faktorenstruktur erwartet wurde, wurde im Rahmen dieser Studie erneut der volle Umfang von

Items getestet. So gliederte sich der Fragebogen ursprünglich nach den Kriterien für die Wahrnehmung von Landschaften als wild oder verwildert (Lupp et al., 2011; Mc Morran et al., 2008; Seekamp et al., 2012; Smith, 2012) und bezog sich auf die Natürlichkeit, Entlegenheit und Abgeschiedenheit eines Gebietes sowie auch die Abwesenheit von menschlichen Spuren in diesem. Zusätzlich zu diesen theoriebasierten Fragebogenbereichen wurde gemäß den Ergebnissen aus der Interviewstudie von Mohs (2020) ein vierter Fragebogenbereich ergänzt, der sich mit der räumlichen und zeitlichen Dimension von Wildnis auseinandersetzt. Auch die Skalen zur Passung verschiedener heimischer und nicht-heimischer Tiere und Landschaften zur eigenen Wildnisvorstellung wurden so dem Instrument hinzugefügt. Dementsprechend sind in den 70 Items dieses Fragebogenteils auch Items enthalten, die keinem der fünf bisher etablierten Faktoren aus der Studie von Reinboth (2020b) zugeordnet werden können. Hierdurch soll eine erneute faktorenanalytische Überprüfung ermöglicht werden (siehe Forschungsfrage 1).

Bei den demo- und biographischen Angaben wurde neben dem Alter, Geschlecht und der Schulform der Befragten auch deren Migrationshintergrund erfasst. Zur Erfassung des Migrationshintergrundes wurde eine vereinfachte Version des migrationsrelevanten Fragenprogramms des Mikrozensus vom Statistischen Bundesamt (2017) verwendet. Hierbei wurden sowohl das Geburtsland, die Staatsangehörigkeit sowie der potenzielle Migrationszeitpunkt der Schülerinnen und Schüler erhoben als auch das Geburtsland und die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern. Die Beantwortung des gesamten Fragebogens nahm circa 30 Minuten des regulären Schulunterrichts in Anspruch.

4.3 Datenanalyse

Da in den Voruntersuchungen von Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) Inkonsistenzen in Bezug auf die Itemzusammensetzung der Einstellungsskalen vorlagen und das Erhebungsinstrument zur Erfassung der Vorstellung von Wildnis bisher nur einmalig faktorenanalytisch untersucht wurde, wurden im Rahmen der vorliegenden Erhebung erneut explorative und konfirmatorische Faktorenanalysen mit derselben Verfahrensweise durchgeführt. So wurde für die Bestimmung der geeigneten Faktorenanzahl der Minimum-Average-Partial-Test (MAP-

Test) durchgeführt. Die Eignung der Daten für die Durchführung einer explorativen Faktorenanalyse wurde mithilfe des Kaiser-Meyer-Olkin-Koeffizienten (KMO) und dem Bartlett's-Test auf Sphärizität sichergestellt. Für die explorative Faktorenanalyse wurde die Maximum-Likelihood-Faktorenanalyse mit einer Promax-Rotation gewählt, da diese laut Bühner (2011) besonders geeignet für eine Kombination mit der anschließenden konfirmatorischen Faktorenanalyse ist. Da die konfirmatorische Faktorenanalyse in Form einer Partial Least Squares-Strukturgleichungsmodellierung (PLS-SEM) den Itemumfang deutlich reduzierte und die endgültige Faktorenstruktur aufzeigte, werden im Rahmen der Beantwortung der ersten Forschungsfrage ausschließlich die Ergebnisse dieser Analysen vorgestellt.

Für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage wurden die faktorenanalytisch ermittelten Konstrukte als Mittelwerte der in ihnen enthaltenen Variablen oder Teilkonstrukte berechnet. Trotz einer fehlenden Normalverteilung eignete sich für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage eine einfaktorische Varianzanalyse (ANOVA), da bei diesem statistischen Verfahren davon ausgegangen werden kann, dass sie stabil gegenüber einer nicht parametrischen Verteilung der Daten innerhalb der Gruppen ist (Blanca, Alarcón, Arnau, Bono & Bendayan, 2017; Bühner & Ziegler, 2017). Die Homoskedastizität der Konstrukte wurde mithilfe des Levene-Tests auf Gleichheit der Varianzen überprüft und für die Mehrheit der Konstrukte bestätigt. In den Fällen, in denen nicht von einer Varianzgleichheit ausgegangen werden konnte, wurde gemäß Bühner und Ziegler (2017) mithilfe des F_{\max} -Test abgesichert, dass die α -Fehlerwahrscheinlichkeit nicht angepasst werden musste. Die durchgeführten ANOVAs sind dazu in der Lage, signifikante Unterschiede zwischen mindestens zwei der untersuchten Personengruppen nachzuweisen. Folglich lassen sich jedoch keine Rückschlüsse darüber ziehen, welche konkreten Unterschiede zwischen den vier untersuchten Personengruppen (Personen ohne Migrationshintergrund; Personen mit eigener Migrationserfahrung; Personen mit Eltern, die beide einen Migrationshintergrund haben; Personen mit nur einem Elternteil, der über einen Migrationshintergrund verfügt) signifikant ausfallen. Entsprechend wurden Post-hoc-Analysen mit Bonferroni-Korrektur (ebd.) durchgeführt, in denen gemäß der gestellten Forschungsfrage auf

Unterschiede zwischen Personen ohne und mit einem Migrationshintergrund fokussiert wurde. Obgleich in der zweiten Forschungsfrage zwischen Personen mit unterschiedlichen Ausprägungen des Migrationshintergrundes differenziert wurde (siehe Kapitel 5), ließ sich dies bei der Datenauswertung der dritten Forschungsfrage nicht realisieren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die hierbei verwendeten PLS-SEM zwar dazu in der Lage sind, Daten auf Nominalskalenniveau zu verarbeiten, diese allerdings binär kodiert sein müssen (Hair et al., 2017). Entsprechend wurde auf eine Differenzierung zwischen Personen mit verschiedenen Ausprägungen des Migrationshintergrundes (siehe Kapitel 4.1) in der Mediationsanalyse verzichtet und eine Dummy-Kodierung für Personen mit und ohne Migrationshintergrund vorgenommen. Für die explorative Faktorenanalyse, die ANOVAs sowie auch die Post-hoc-Analysen erfolgte der Einsatz des Statistikauswertungsprogramms SPSS (Version 23). Die konfirmatorische Faktorenanalyse und Mediationsanalyse wurden dahingegen mit dem Programm SmartPLS (Version 3.2.7; Ringle et al., 2015) durchgeführt.

5 Ergebnisse

Forschungsfrage 1: Inwiefern lassen sich die Faktorenstrukturen der Erhebungsinstrumente zur Erfassung der Vorstellung von und Einstellung zu Wildnis aus den Vorstudien von Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) im Rahmen dieser Studie replizieren?

Im Folgenden werden, wie im Kapitel 4.3 erläutert, nur die Ergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalyse detaillierter dargestellt. Bei der konfirmatorischen Faktorenanalyse des Instrumentes zur Erfassung der Vorstellung von Wildnis wurde ein reflektiv-formatives Modell zweiter Ordnung entwickelt. Es fand das Faktor-Gewichtungsschema Anwendung (Hair, Sarstedt, Ringle & Gudergan, 2018), wobei die Berechnung der formativen higher order constructs (HOCs) im Mode B und die der reflektiven lower order constructs (LOCs) im Mode A erfolgte (Becker, Klein & Wetzels, 2012). Gemäß den Vorgaben von Hair et al. (2017) wurden für die Evaluation der reflektiven LOCs die Cronbachs alpha Koeffizienten, die Composite Reliabilität, die durchschnittlich erfasste Varianz (AVE) sowie auch die

Heterotrait-Monotrait (HTMT)- Verhältnisse begutachtet. Über die zufriedenstellenden Werte dieser Parameter konnten die Interne-Konsistenz-Reliabilität, die Konvergenzvalidität und die Diskriminanzvalidität des Instrumentes abgesichert werden. Die Ladungen der Items auf die zugehörigen LOCs erster Ordnung können in Abbildung 1 nachvollzogen werden.

Auch bei der Evaluation der formativen HOCs wurde sich an den Vorgaben von Hair et al. (2017) orientiert, so dass über den Varianz-Inflationsfaktor (VIF) eine Prüfung auf Kollinearität erfolgte und die Höhe und Signifikanz der Gewichte untersucht wurde (siehe Abbildung 1). Hierzu wurden die Pfadkoeffizienten der formativen HOCs als Gewichte interpretiert (Becker et al., 2012; Hair et al., 2017). Wie schon in den Voruntersuchungen (Reinboth, 2020a; Reinboth, 2020b) wurde aufgrund des Fehlens von vergleichbaren Instrumenten auf eine Prüfung auf Konvergenzvalidität verzichtet. Im Vergleich zur Voruntersuchung von Reinboth (2020b) ergaben sich zudem geringfügige Verschiebungen der Itemzusammensetzungen und der neue Faktor „Entlegenheit und Abgeschiedenheit“ konnte ergänzt werden (siehe Abbildung 1). In Abbildung 1 werden die signifikanten Gewichte der sechs latenten Konstrukte erster Ordnung auf den übergeordneten Faktor „Vorstellung von Wildnis“ im Rahmen der Evaluation der formativen Konstrukte dargestellt. Folglich konnte für die Vorstellung von Wildnis ein Strukturmodell entwickelt werden, in dem dieses als formativ gebildetes HOC zweiter Ordnung die sechs latenten Konstrukte erster Ordnung auf sich bündelt (siehe Abbildung 1).

Für das Erhebungsinstrument zur Erfassung der Einstellung zu Wildnis wurde ein reflektiv-formativ-formatives Modell dritter Ordnung mithilfe des repeated indicator approach nach Becker et al. (2012) entwickelt. Die methodischen Verfahren und analysierten Güteparameter entsprachen der dargestellten Vorgehensweise der konfirmatorischen Faktorenanalyse der Vorstellung von Wildnis. Die erfassten Güteparameter der Evaluation der reflektiven Konstrukte der Einstellung zu Wildnis wiesen durchgehend zufriedenstellende Werte auf. Im Rahmen der Evaluation der formativen HOCs verfügten alle LOCs über signifikante Gewichte auf die ihnen zugeordneten HOCs, so dass die Faktorenstruktur aus den Voruntersuchungen mit nur wenigen Verän-

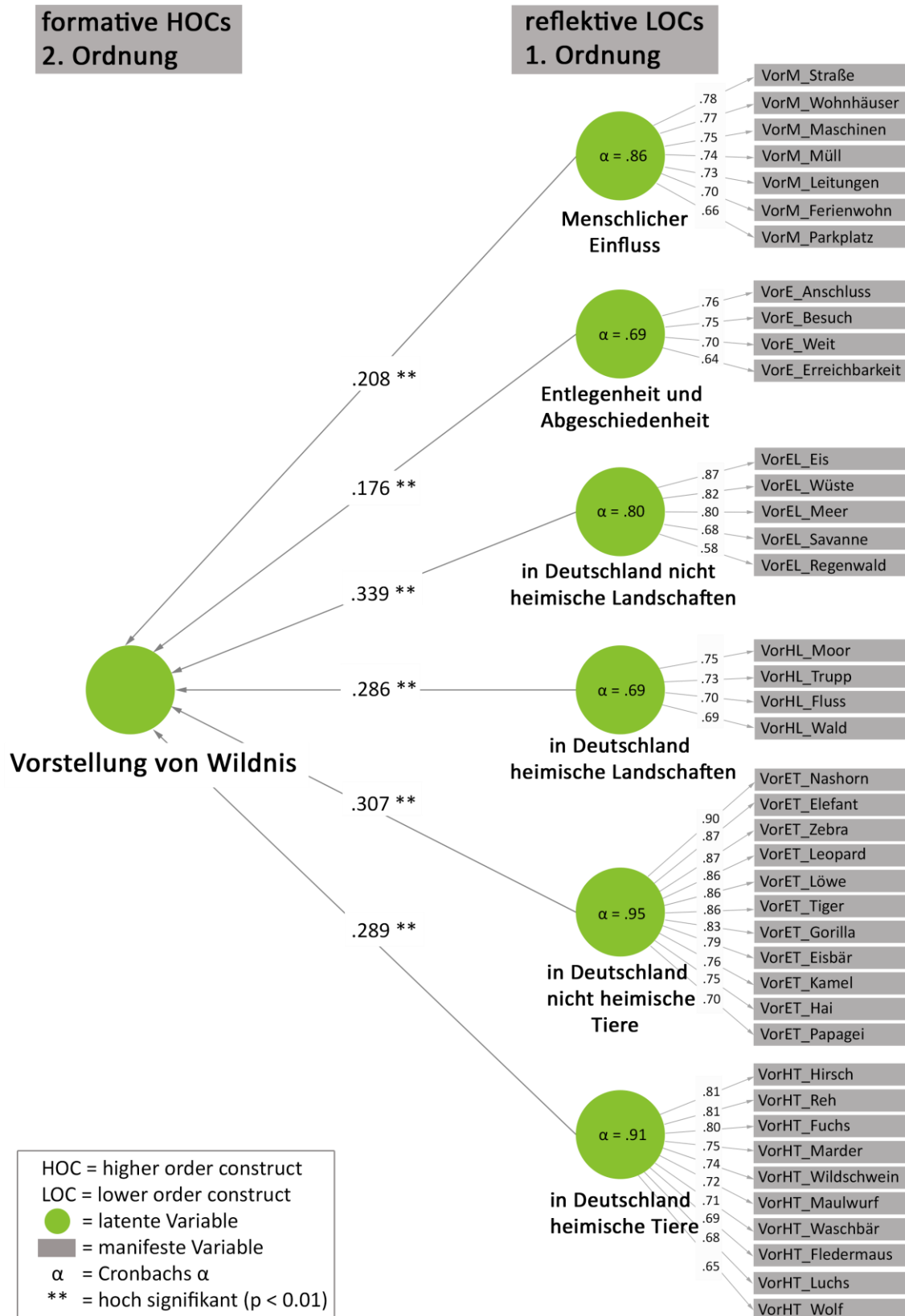


Abbildung 1. Messmodell der Vorstellung zu Wildnis als Ergebnis der konfirmatorischen Faktorenanalyse (eigene Darstellung)

derungen bestätigt werden konnte. So bilden zwei bis sechs LOCs erster Ordnung die drei HOCs zweiter Ordnung („Landschaften“, „Tiere“, „Wertschätzung“). Diese wiederum verfügen über signifikante Gewichte auf das übergeordnete Konstrukt dritter Ordnung, welches als Einstellung zu Wildnis bezeichnet wurde (siehe Abbildung 2).

Forschungsfrage 2: Wie unterscheiden sich die Wildnisvor- und -einstellungen bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund?

Für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage wurden sowohl für die Vorstellung von als auch die Einstellung zu Wildnis ANOVAs sowie Post-hoc-Analysen durchgeführt. Hierbei wurde untersucht, ob die analysierten Konstrukte Unterschiede zwischen den vier identifizierten Gruppen des Migrationshintergrundes (siehe Kapitel 4.3) aufwiesen. Bei der ANOVA der Vorstellung von Wildnis wurden aufgrund der geringeren Faktorenanzahl auch die Konstrukte erster Ordnung mit in die Analyse

einbezogen. Hierbei konnten signifikante Gruppenunterschiede für fünf der sechs untersuchten Konstrukte erster Ordnung nachgewiesen werden, die jedoch allesamt kleine Effektstärken aufwiesen (siehe Tabelle 1). Die höchste Effektstärke konnte für den Unterschied zwischen den verschiedenen Personengruppen mit Migrationshintergrund in Bezug auf die Vorstellung zum menschlichen Einfluss festgestellt werden ($F(3, 1260) = 15.16, p < .01$). Alle weiteren Signifikanzen und Effektstärken der gefundenen Gruppenunterschiede lassen sich Tabelle 1 entnehmen. Explizit sei jedoch darauf verwiesen, dass sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier differenzierten Personengruppen in Bezug auf die „Vorstellung von Wildnis als Raum mit nicht in Deutschland heimischen Tieren“ auffinden ließen. Für den übergeordneten Faktor zweiter Ordnung „Vorstellung von Wildnis“ ließ sich dahingegen ein signifikanter Unterschied im Antwortverhalten der untersuchten Gruppen feststellen ($F(3, 1260) = 14.29, p < .01$). Auch für dieses Konstrukt kann die Effektstärke η^2 als klein eingestuft werden.

Tabelle 1

ANOVA für den Migrationshintergrund und die Vorstellung von Wildnis

Konstrukt	1		2		3		4		F(df)	p	η^2
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD			
menschl. Einfluss ⁽¹⁾	4.34	.79	3.76	1.12	4.09	.95	4.35	.73	15.16 (3,1260)	.000**	.035
Entlegenheit ⁽¹⁾	3.88	.78	3.55	.98	3.77	.91	3.89	.79	4.59 (3,1259)	.011*	.011
nicht deutsche Landschaften ⁽¹⁾	3.93	.95	3.78	.96	3.52	1.04	3.85	.88	8.43 (3,1258)	.000**	.020
deutsche Landschaften ⁽¹⁾	4.22	.72	3.93	.86	4.10	.73	4.12	.70	5.17 (3,1259)	.001**	.012
nicht in Deutschland lebende Tiere ⁽¹⁾	3.80	1.17	3.73	1.04	3.59	1.08	3.95	1.02	2.38 (3,1259)	.068	.006
in Deutschland lebende Tiere ⁽¹⁾	4.14	.81	3.80	.92	3.94	.80	4.05	.83	6.69 (3,1259)	.000**	.016
Vorstellung ⁽²⁾	4.05	.50	3.76	.63	3.84	.56	4.03	.53	14.29 (3,1260)	.000**	.033

Anmerkung. 1 = kein Migrationshintergrund; 2 = eigene Migrationserfahrung; 3 = beide Elternteile haben Migrationshintergrund; 4 = ein Elternteil verfügt über einen Migrationshintergrund; (1) = Konstrukte erster Ordnung; (2) = Konstrukt zweiter Ordnung; $\eta^2 > .01$ = kleine Effektstärke; $\eta^2 > .06$ = mittlere Effektstärke; $\eta^2 > .14$ = große Effektstärke nach Bühner und Ziegler (2017).

* = signifikant auf dem .05 Niveau, ** = signifikant auf dem .01 Niveau

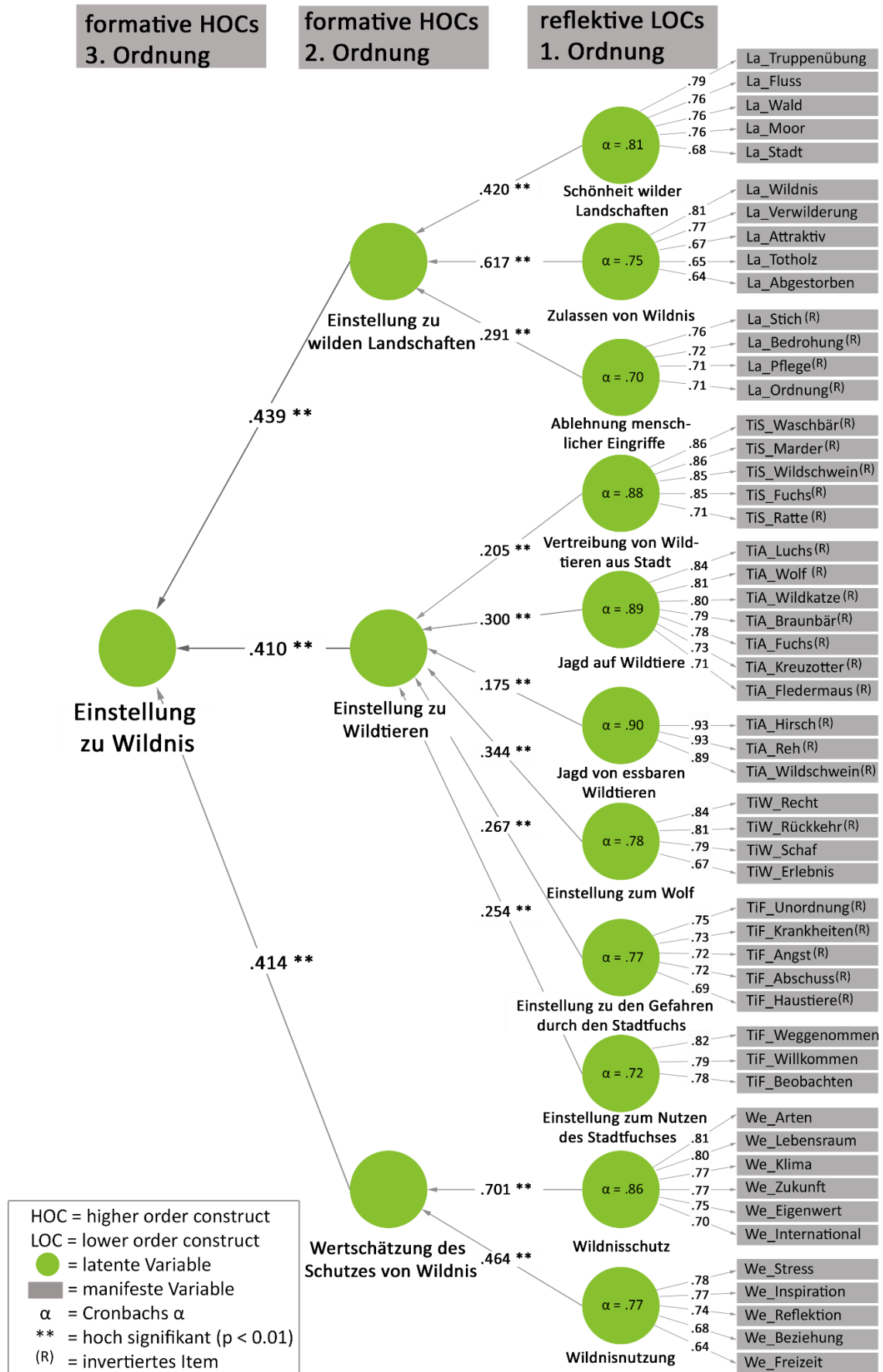


Abbildung 2. Messmodell der Einstellung zu Wildnis als Ergebnis der konfirmatorischen Faktorenanalyse (eigene Darstellung)

Bei der Post-hoc-Analyse der Vorstellung von Wildnis können positive Werte der Mittleren Differenz als höhere Mittelwertsausprägungen des betreffenden Konstrukts für die Gruppe der Personen ohne Migrationshintergrund interpretiert werden. Hierbei konnte nachgewiesen werden, dass sich Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen mit eigenen Migrationserfahrungen und Personen mit zwei Elternteilen mit einem Migrationshintergrund stärker durch menschliche Artefakte in einem Wildnisgebiet gestört fühlten und mit Wildnis deutlich mehr in Deutschland heimische Tierarten verbanden. Im Vergleich zu Personen mit eigenen Migrationserfahrungen stellten sich Personen ohne Migrationshintergrund Wildnis zudem als entlegener und abgeschiedener vor und assozi-

ierten mit dieser stärker in Deutschland vorkommende Landschaftsformen. Personen mit zwei Elternteilen mit einem Migrationshintergrund verbanden Wildnis weniger stark mit nicht in Deutschland heimischen Landschaftsformen als Personen ohne Migrationshintergrund. Für Personen mit nur einem Elternteil mit Migrationshintergrund lagen keine signifikanten Vorstellungsunterschiede zu Personen ohne Migrationshintergrund vor. Des Weiteren ließen sich keinerlei Unterschiede der drei Personengruppen mit Migrationshintergrund zu den Personen ohne Migrationshintergrund bei der Vorstellung von Wildnis als Raum mit nicht in Deutschland heimischen Tieren nachweisen (siehe Abbildung 3, Tabelle 2).

Tabelle 2

Post-hoc Analyse von Unterschieden der Vorstellung von Wildnis zwischen Personen ohne und mit einem Migrationshintergrund

Konstrukt	Vergleichsgruppe zu den Personen ohne Migrationshintergrund	Mittlere Differenz	p	95%-CI
menschl. Einfluss ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.585	.000**	[.327; .844]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.256	.002**	[.068; .445]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	-.004	1.000	[-.221; .212]
Entlegenheit ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.329	.003**	[.078; .581]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.110	.697	[-.075; .294]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	-.011	1.000	[-.222; .200]
nicht deutsche Landschaften ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.149	1.000	[-.146; .445]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.405	.000**	[.189; .621]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.083	1.000	[-.166; .331]
deutsche Landschaften ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.297	.003**	[.0714; .522]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.119	.330	[-.045; .284]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.108	.794	[-.081; .296]
nicht in Deutschland lebende Tiere ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.065	1.000	[-.288; .418]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.200	.242	[-.058; .458]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	-.154	1.000	[-.450; .142]
in Deutschland lebende Tiere ⁽¹⁾	eigene Migrationserfahrung	.344	.002**	[.091; .597]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.209	.017*	[.025; .394]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.094	1.000	[-.118; .306]
Vorstellung ⁽²⁾	eigene Migrationserfahrung	.295	.000**	[.134; .456]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.216	.000**	[.099; .334]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.019	1.000	[-.116; .154]

Anmerkung. (1) = Konstrukte erster Ordnung; (2) = Konstrukt zweiter Ordnung; Mittlere Differenz = Differenz (A-B) zwischen Personen ohne einem Migrationshintergrund (A) und Personengruppen mit einem Migrationshintergrund (B); 95%-CI = 95%-Konfidenzintervall.

* = signifikant auf dem .05 Niveau, ** = signifikant auf dem .01 Niveau

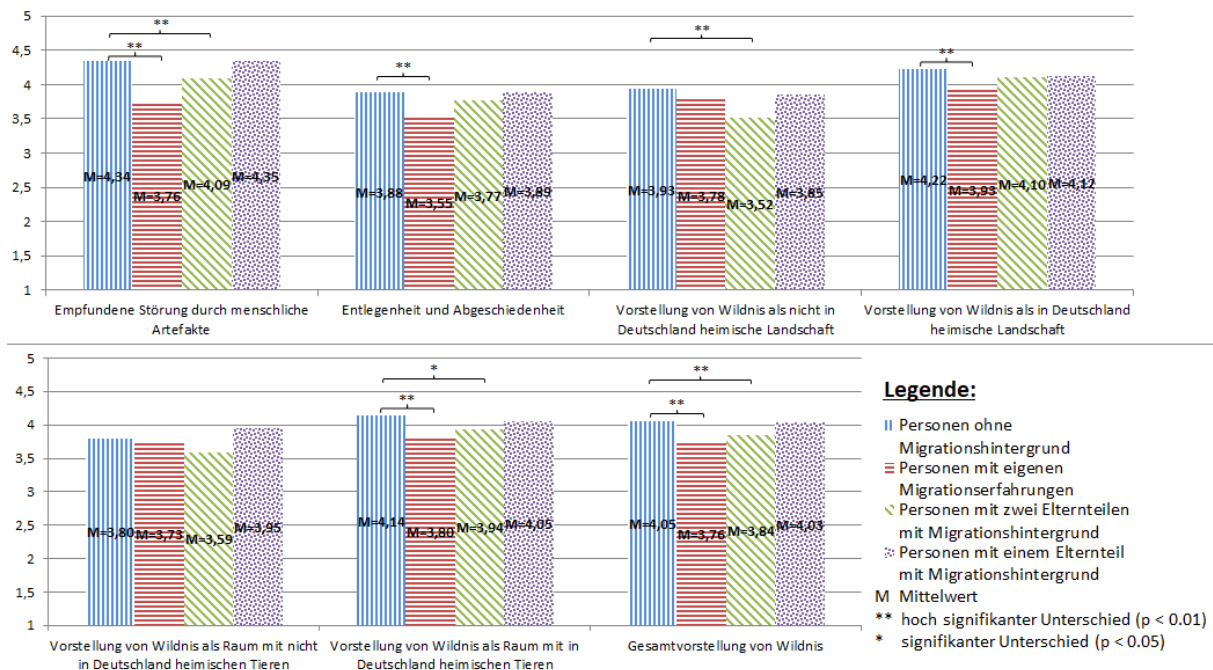


Abbildung 3. Ergebnisse der ANOVA und Post-hoc-Analyse für den Migrationshintergrund und die Vorstellung von Wildnis (eigene Darstellung)

Tabelle 3

ANOVA für den Migrationshintergrund und die Einstellung zu Wildnis

Konstrukt	1		2		3		4		F(df)	p	η ²
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD			
Landschaften ⁽²⁾	3.70	.63	3.30	.56	3.51	.61	3.69	.64	13.30 (3,1260)	.000**	.031
Tiere ⁽²⁾	3.64	.63	3.50	.74	3.55	.62	3.83	.57	5.79 (3,1260)	.001**	.014
Wertschätzung ⁽²⁾	4.03	.64	3.76	.73	3.86	.75	3.88	.67	7.49 (3,1246)	.000**	.018
Einstellung ⁽³⁾	3.79	.46	3.52	.52	3.64	.47	3.80	.48	11.87 (3,1260)	.000**	.027

Anmerkung. 1 = kein Migrationshintergrund; 2 = eigene Migrationserfahrung; 3 = beide Elternteile haben Migrationshintergrund; 4 = ein Elternteil verfügt über einen Migrationshintergrund; (2) = Konstrukt zweiter Ordnung; (3) = Konstrukt dritter Ordnung; df = Freiheitsgrade; η² > .01 = kleine Effektstärke; η² > .06 = mittlere Effektstärke; η² > .14 = große Effektstärke nach Bühner und Ziegler (2017).

* = signifikant auf dem .05 Niveau, ** = signifikant auf dem .01 Niveau

Aufgrund der umfangreichen Faktorenzahl werden bei der Einstellung zu Wildnis ausschließlich die Ergebnisse der ANOVA und Post-hoc-Analysen für die Konstrukte der zweiten und dritten Ordnung vorgestellt. So ergab die ANOVA für die Einstellung zu Wildnis auf der Ebene der Konstrukte zweiter Ordnung („Einstellung zu wilden Landschaften“ (F (3, 1260) = 13.30, p < .001), „Einstellung zu Wildtieren“ (F (3, 1260) = 5.79, p < .01), „Wertschätzung des Schutzes von Wildnis“ (F (3, 1246) = 7.49, p

< .01)) signifikante Gruppenunterschiede für alle Faktoren. Dies traf auch auf die „Einstellung zu Wildnis“ als übergeordnetem Konstrukt dritter Ordnung zu (F (3, 1260) = 11.87, p < .01). Auch für die Einstellung zu Wildnis konnten die Effektstärken der gefundenen Unterschiede als klein eingeschätzt werden (siehe Tabelle 3).

Wie schon bei den Post-hoc-Analysen der Vorstellung von Wildnis können auch bei der Einstellung zu Wildnis positive Werte der Mittleren Differenz als

eine positivere Einstellung zu Wildnis bei Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu den drei Vergleichsgruppen gedeutet werden. So kann in Tabelle 4 und Abbildung 4 nachvollzogen werden, dass Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen mit eigener Migrationserfahrung und Personen mit zwei Elternteilen mit Migrationshintergrund über eine signifikant positivere Einstellung zu wilden Landschaften verfügten und auch angaben, die Wertschätzung des Schutzes von Wildnis als persönlich wichtiger einzuschätzen. Ebenfalls positivere Werte ergaben sich für die Gruppe der Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu den zuvor genannten Gruppen für den über geordneten Faktor der Gesamteinstellung zu Wildnis. Lediglich bei der Einstellung zu Wildtieren ließ sich eine signifikant positivere Einstellung bei Personen, die nur ein Elternteil mit Migrationshintergrund besaßen, im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund nachweisen.

Forschungsfrage 3: Inwiefern stellt der Migrationshintergrund einen geeigneten Prädiktor der Wildnisvor- und -einstellungen von Jugendlichen dar?

In Bezug auf die dritte Forschungsfrage wurde ein medierender Effekt, bei dem der Migrationshintergrund sowohl direkt als auch indirekt die Einstellung zu Wildnis über die Vorstellung von Wildnis vorhersagt, vermutet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in der Untersuchung von Reinboth (2020b) nachgewiesen werden konnte, dass die Vorstellung von Wildnis einen direkten Prädiktor der Einstellung zu Wildnis darstellt. Der kulturelle Konstruktcharakter des Wildnis-konzeptes (siehe Kapitel 1), bisherige Forschungsbefunde (siehe Kapitel 2.3) sowie auch die gefundenen Mittelwertsunterschiede in der zweiten Forschungsfrage deuten zudem auf eine Vorhersage der Vorstellung von und Einstellung zu Wildnis durch den Migrationshintergrund hin.

Tabelle 4

Post-hoc Analyse von Unterschieden der Einstellung zu Wildnis zwischen Personen ohne und mit einem Migrationshintergrund

Konstrukt	Vergleichsgruppe zu den Personen ohne Migrationshintergrund	Mittlere Differenz	p	95%-CI
Landschaften ⁽²⁾	eigene Migrationserfahrung	.406	.000**	[.212; .599]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.189	.002**	[.048; .330]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.012	1.000	[-.150; .174]
Tiere ⁽²⁾	eigene Migrationserfahrung	.145	.331	[-.052; .341]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.095	.478	[-.048; .238]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	-.182	.021*	[-.347; -.018]
Wertschätzung ⁽²⁾	eigene Migrationserfahrung	.277	.002**	[.072; .482]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.169	.019*	[.018; .319]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	.157	.102	[-.017; .330]
Einstellung ⁽³⁾	eigene Migrationserfahrung	.274	.000**	[.127; .420]
	beide Elternteile Migrationshintergrund	.151	.001**	[.044; .258]
	ein Elternteil Migrationshintergrund	-.009	1.000	[-.131; .114]

Anmerkung. (2) = Konstrukt zweiter Ordnung; (3) = Konstrukt dritter Ordnung; Mittlere Differenz= Differenz (A-B) zwischen Personen ohne einem Migrationshintergrund (A) und Personengruppen mit einem Migrationshintergrund (B); 95-CI = 95%-Konfidenzintervall.

* = signifikant auf dem .05 Niveau, ** = signifikant auf dem .01 Niveau

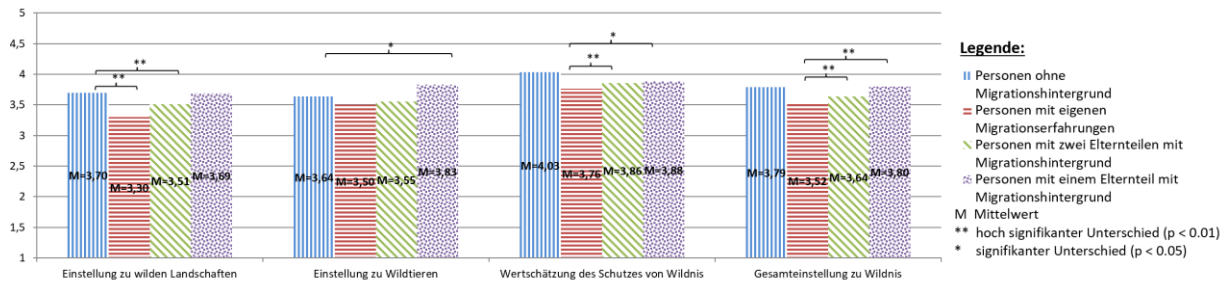


Abbildung 4. Ergebnisse der ANOVA und Post-hoc-Analyse für den Migrationshintergrund und die Einstellung zu Wildnis (eigene Darstellung)

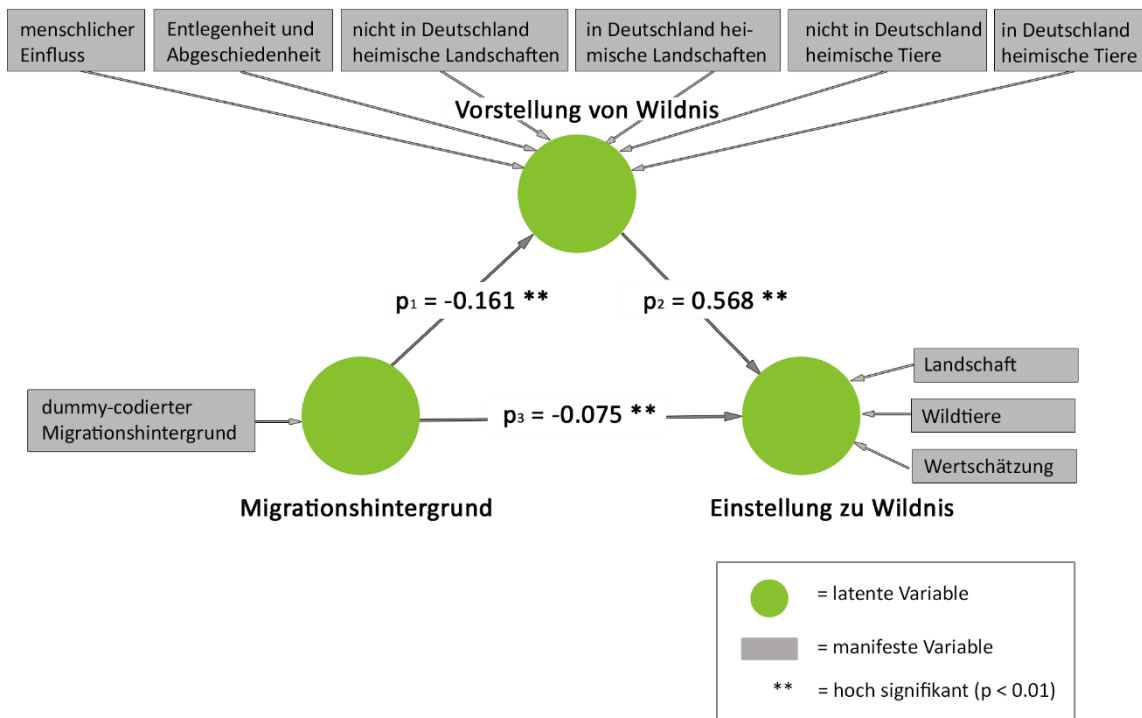


Abbildung 5. Mediation des Einflusses des Migrationshintergrundes auf die Einstellung zu Wildnis durch die Vorstellung von Wildnis (eigene Darstellung)

Das entsprechende Strukturmodell wurde mit PLS-SEM überprüft, bei denen im Unterschied zur konfirmatorischen Faktorenanalyse (siehe Forschungsfrage 1) und gemäß den Empfehlungen von Hair et al. (2017) anstatt des repeated-indicator-approach der two-stage-approach zur Erfassung der formativen Konstrukte höherer Ordnung („Einstellung zu Wildnis“, „Vorstellung von Wildnis“) verwendet wurde. Hierbei wurden die Konstruktwerte der latenten Variablen niedriger Ordnung berechnet und als manifeste Indikatoren der Konstrukte höherer Ordnung verwendet (Becker et al., 2012; Sarstedt, Hair, Cheah, Becker & Ringle, 2019). Wie bereits in Kapitel 4.3 erwähnt, erfolgte auf-

grund der statistischen Anforderungen der Mediationsanalyse an das Skalenniveau eine binäre Kodierung des Migrationshintergrundes, die keine Differenzierung zwischen den verschiedenen Gruppen des Migrationshintergrundes zulässt.

Da sowohl der indirekte Effekt $p_1 \times p_2$ (Migrationshintergrund \rightarrow Vorstellung von Wildnis \times Vorstellung von Wildnis \rightarrow Einstellung zu Wildnis) als auch der direkte Effekt p_3 (Migrationshintergrund \rightarrow Einstellung zu Wildnis) signifikant ausfallen und das gleiche Vorzeichen tragen (siehe Abbildung 5), kann von einer komplementären Mediation ausgegangen werden (Hair et al., 2017). Folglich wirkt sich das Vorhandensein eines

Migrationshintergrundes negativ auf die Vorstellung von Wildnis aus ($p_1 = -0.161$, $p < 0.01$), welche wiederum einen Prädiktor der Einstellung zu Wildnis darstellt ($p_2 = 0.568$, $p < 0.01$). Gleichzeitig wirkt sich der Migrationshintergrund aber auch direkt negativ auf die Einstellung zu Wildnis aus ($p_3 = -0.075$, $p < 0.01$). Der totale Effekt, den der Migrationshintergrund als Prädiktor auf die Einstellung zu Wildnis ausübt, kann als Summe des indirekten und direkten Effektes beschrieben werden (Hair et al., 2017). Dieser beläuft sich auf -0.166 ($p < 0.01$) und liegt somit noch deutlich unter dem direkten Effekt, den die Vorstellung von Wildnis auf die Einstellung zu Wildnis ausübt. Die erklärte Varianz der Einstellung zu Wildnis durch die beiden Prädiktoren der Vorstellung von Wildnis und des binär kodierten Migrationshintergrundes lag in einem niedrigen Bereich ($R^2 = 0.34$).

6 Diskussion und Limitationen

Im Rahmen der vorliegenden Studie erfolgte eine faktorenanalytische Untersuchung von Erhebungsinstrumenten zur Erfassung der Einstellung zu und Vorstellung von Wildnis. Zudem wurde analysiert, inwiefern sich Jugendliche mit verschiedenen Ausprägungsgraden des Migrationshintergrundes in Bezug auf ihre wildnisbezogenen Vorstellungen und Einstellungen unterscheiden. Über ein Mediationsmodell wurde anschließend der prädiktive Charakter des Migrationshintergrundes für die beiden untersuchten Zielkonstrukte nachgewiesen.

In Bezug auf die erste Forschungsfrage konnte gezeigt werden, dass die Faktorenstruktur des Erhebungsinstrumentes zur Erfassung der Vorstellung von Wildnis mit nur geringfügigen Änderungen repliziert werden konnte. So ließen sich die fünf Faktoren (siehe Kapitel 4.2) aus dem erstmaligen Einsatz des Erhebungsinstrumentes zur Erfassung der Vorstellung von Wildnis (Reinboth, 2020b) nachweisen. Lediglich einzelne Bezeichnungen der Faktoren mussten an die zielgruppenspezifischen Besonderheiten der vorliegenden Studie geringfügig sprachlich angepasst werden. So erfolgte eine Umbenennung der vier Faktoren, welche die Bezeichnungen „heimisch“ oder „exotisch“ in ihrem Wortlaut beinhalteten, auch wenn es sich inhaltlich um dieselben Faktoren wie in der Vorerhebung von Reinboth (2020b) handelte. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es sich hierbei für Personen, die eigene Migrationserfahrungen aufweisen, nicht um eindeutige Bezüge handelt. Folglich wurde in die Faktorenbezeichnung ein

Verweis auf das Bezugsland Deutschland eingefügt. Die Abweichungen der Itemzusammensetzungen der Faktoren im Vergleich zur Erhebung von Reinboth (2020b) können als sehr geringfügig eingestuft werden. Allerdings konnte die etablierte Faktorenstruktur im Rahmen der vorliegenden Untersuchung um den Faktor „Entlegenheit und Abgeschiedenheit“ erweitert werden. Die Ergänzung entspricht den theoretischen Vorüberlegungen zur möglichen Faktorenstruktur, die sich auf die Kriterien zur Wahrnehmung einer Landschaft als wild oder verwildert (siehe Kapitel 4.2) stützt. Weiterhin ließ sich jedoch kein Faktor zur empfundenen Natürlichkeit des Gebietes etablieren, so dass auch hier in Folgeuntersuchungen ein Einsatz des vollständigen Erhebungsinstrumentes erfolgen sollte.

Im Rahmen der Faktorenanalysen des Erhebungsinstrumentes zur Erfassung der Einstellung zu Wildnis konnte die Faktorenstruktur der HOCs zweiter Ordnung (Einstellung zu wilden Landschaften und Wildtieren sowie die Wertschätzung des Schutzes von Wildnis) aus den Studien von Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) repliziert werden. Es ergaben sich jedoch kleinere Abweichungen von den Vorerhebungen auf der Ebene der HOCs erster Ordnung sowie in der Zusammensetzung der manifesten Indikatoren. So zeigte sich für die Einstellung zu wilden Landschaften wie bereits in der Vorstudie von Reinboth (2020a) eine dreigliedrige Unterteilung in die LOCs „Zulassen wilder Landschaften“, „Schönheit wilder Landschaften“ und „Ablehnung menschlicher Einflüsse“. In der zweiten Vorerhebung von Reinboth (2020b) war der Faktor zur „Ablehnung menschlicher Einflüsse“ entfallen, so dass sich für Folgestudien eine weitere faktorenanalytische Untersuchung zur Verstetigung dieses Faktors anbietet. Bei der faktorenanalytischen Aufgliederung der Items aus dem HOC „Einstellung zu Wildtieren“ bieten sich vor allem Vergleiche mit der Studie von Reinboth (2020b) an, da größere Umformulierungen im Vergleich zur ersten Vorerhebung von Reinboth (2020a) durchgeführt worden waren. So blieben die LOCs „Einstellung zu den Gefahren durch den Stadtfuchs“, „Einstellung zum Nutzen des Stadtfuchses“, „Einstellung zum Wolf“ sowie auch die „Ablehnung der Vertreibung von Wildtieren aus Siedlungsbereichen“ und der „Ablehnung der Jagd von essbaren Wildtieren“ aus der Studie von Reinboth (2020b) erhalten. Eine Differenzierung zwischen den Faktoren der „harmlosen Wildtiere“ und „Raubtiere“ ließ sich jedoch nicht mehr nachweisen, so dass ein größerer Faktor zur „Ablehnung der Jagd von Wildtieren“ etabliert wurde. Die zweigliedrige

Struktur des HOCs „Wertschätzung des Schutzes von Wildnis“ in die beiden LOCs „Wildnisschutz“ und „Wildnisnutzung“ konnte wie schon in den Vorerhebungen von Reinboth (2020a) sowie Reinboth (2020b) mit kleineren Änderungen der Zusammensetzung der manifesten Indikatoren erneut nachgewiesen werden.

Im Rahmen der zweiten Forschungsfrage wurden die Unterschiede der Einstellung zu und Vorstellung von Wildnis in Bezug auf Personen mit unterschiedlichen Ausprägungen des Migrationshintergrundes untersucht. Es zeigte sich, dass diese Unterschiede sowohl bei der Vorstellung von als auch bei der Einstellung zu Wildnis mehrheitlich zwischen Personen ohne Migrationshintergrund sowie den Vergleichsgruppen von Personen mit eigener Migrationserfahrung oder Personen mit zwei Elternteilen mit einem Migrationshintergrund bestanden. Personen mit einem Elternteil mit Migrationshintergrund unterschieden sich dahingegen nur selten oder sehr wenig von Personen ohne Migrationshintergrund. Dieses Ergebnis stützt die vermuteten Akkulturationsprozesse aus der Studie von Buijs et al. (2009). Auch die Tendenz, dass Personen mit Migrationshintergrund eine weniger starke Vorliebe für wilde Landschaften aufweisen (ebd.) und Gründe für den Schutz von Wildnis weniger stark wertschätzen (Johnson et al., 2004), konnte im Rahmen der vorliegenden Studie bestätigt werden. Zudem erwies sich der Migrationshintergrund bei den wildtierbezogenen Konstrukten als nur wenig konsistenter Faktor zur Aufklärung von Unterschieden. Da sich in bisherigen kulturvergleichenden, empirischen Studien mit Wildnisbezug keine Untersuchungen auffinden lassen, die wildtierbezogene signifikante Unterschiede oder Einflüsse nachweisen konnten, kann dies als bedingt anschlussfähig bewertet werden. Ausdrücklich sei an dieser Stelle jedoch darauf verwiesen, dass es sich bei den Personen mit Migrationshintergrund nicht um negative Einstellungen zu Wildnis handelte. Vielmehr fielen die Einstellungen mehrheitlich nur etwas weniger positiv als bei der Vergleichsgruppe der Personen ohne Migrationshintergrund aus. Zudem benötigte die Studie einen großen Stichprobenumfang, um repräsentative Aussagen über die Personengruppen mit Migrationshintergrund treffen zu können. Hierdurch wurde das Auffinden signifikanter Unterschiede begünstigt, weswegen der Fokus der Interpretation vielmehr auf den nur geringen Effektstärken der festgestellten Differenzen zwischen den untersuch-

ten Personengruppen liegen sollte. Mögliche Erklärungsansätze für die aufgezeigten Differenzen (z. B. divergierende Raumnutzungsansprüche, Einflüsse der möglichen Gastarbeitermentalität, siehe Kapitel 2.3) lassen sich im Rahmen der quantitativen Ausrichtung der vorliegenden Untersuchung nur unzureichend finden. Für Folgestudien würde sich jedoch eine Kombination mit oder Fokussierung auf die Durchführung von tiefergreifenden Interviews mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund anbieten.

Zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurde ein Mediationsmodell entwickelt, bei dem der Migrationshintergrund sowohl als direkter als auch als indirekter Prädiktor der Einstellung zu Wildnis wirkt. Die indirekte Prädiktion erfolgt über die Vorstellung von Wildnis. Die Ergebnisse zum totalen Effekt des Migrationshintergrundes weisen darauf hin, dass dieser auch im direkten Vergleich mit der Vorstellung von Wildnis einen zwar signifikanten aber nur geringen Effekt auf die Einstellung zu Wildnis ausübt. Da sowohl der direkte als auch der indirekte Effekt des Migrationshintergrundes negativ wirken, handelt es sich um den Typus der komplementären Mediation (Hair et al., 2017). Entsprechend erfolgt keine ausschließlich indirekte Mediation, woraus geschlussfolgert werden kann, dass potenziell weitere Mediatoren existieren (ebd.), die die Beziehung zwischen dem Migrationshintergrund und der Einstellung zu Wildnis weiter aufklären könnten. Hierfür spricht auch die eher geringe aufgeklärte Varianz R^2 der Einstellung zu Wildnis. So ist es denkbar, dass sich die Personen mit Migrationshintergrund in weiteren Aspekten ihres Lebensumfeldes oder ihrer Biographie ähneln (z. B. Naturverbundenheit, urbane oder rurale Herkunft, sozioökonomischer Familienstatus, bisherige Verhaltensweisen und Aktivitäten in der Natur, Wertorientierungen) und sich diese Faktoren weit- aus stärker auf die Einstellung zu und Vorstellung von Wildnis auswirken. Erste Hinweise zu Korrelationen oder Einflüssen dieser Faktoren mit der oder auf die Einstellung zu Wildnis lassen sich beispielsweise in den Studien von Bauer (2005), Blinkert (2015), Gress (2015), Hermann und Menzel (2013), Hermann, Voß und Menzel (2013), Hunziker et al. (2001), Kaczinski (2006), dem Nationalpark Bayerischer Wald (2011), van den Berg und Koole (2006) sowie Williams, Ericsson und Heberlein (2002) auffinden. Zudem könnten Anregungen zu weiteren potenziellen Einflussfaktoren aus angrenzenden Forschungsgebieten (z. B. Einstellungen

zum Umweltschutz, Naturverbundenheit) gewonnen werden. Allerdings erweist sich hierbei das Herausfiltern der Einflüsse der Ethnizität aus der Vielzahl weiterer sozialstruktureller Faktoren durch multiple Konfundierungen als kaum realisierbar (Katz, 2010). Zudem besteht die Gefahr, dass über die Attribution von Eigenschaften und Merkmalsausprägungen auf die Ethnizität einer Person, kulturelle Differenzen weiter gefestigt werden, indem abgrenzbare Identitäten generiert werden (ebd.).

Da der Migrationshintergrund folglich selbst keine vollständig unabhängige Variable darstellt, können die Ergebnisse der vorliegenden Studie nicht als Beweis, sondern lediglich als Hinweis auf mögliche kulturell bedingte Abweichungen in den Einstellungen zu und Vorstellungen von Wildnis bewertet werden. In Folgestudien sollte angestrebt werden, eine reduzierte Version des Fragebogens zu verwenden, so dass eine umfassendere Erhebung des Akkulturationsstatus der Befragten erfolgen kann. Zudem sei auf die Bedeutung von tiefergreifenden, qualitativen Interviews verwiesen, um mögliche Abweichungen in den Attributionsmustern, Denkstrukturen, Assoziationen oder Wertzuschreibungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund detaillierter nachvollziehen zu können. Dieser methodische Ansatz für Folgeuntersuchungen könnte sich auch dafür eignen, die innerethnische Varianz zwischen Personen mit verschiedenen ethnischen Hintergründen näher zu eruieren. Auch die hier bestehende Möglichkeit der individuellen Identifikation mit kulturellen Gruppierungen weist große Vorzüge zu der in dieser Studie angewendeten Fremdzuschreibung einer Gruppenzugehörigkeit auf. Zudem verdeutlicht die Herausforderung der konfundierten Ergebnisse dieser Studie die Relevanz einer umfassenden Prädiktorenanalyse der Einstellung zu und Vorstellung von Wildnis in Folgestudien. Hierdurch könnten die Einflüsse weiterer möglicher Prädiktoren (z. B. Herkunftsregion, Naturverbundenheit, Naturschutzengagement, Geschlecht, Bildungsniveau) im Verhältnis zum Migrationshintergrund bewertet werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie weisen vor allem deswegen eine praktische Relevanz auf, da aus ihnen Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Personen mit Migrationshintergrund in Wildnisbildungsmaßnahmen abgeleitet werden können. So können beispielsweise niedrigschwellige Wildnisbildungsangebote im näheren Umfeld der Jugendlichen einen geeigneten Einstieg in die Wildnisthematik bieten, da

die Jugendlichen sich in ihrem Wildnisempfinden weniger stark durch menschliche Einflüsse beeinträchtigt fühlen und auch weniger Wert auf die Entlegenheit und Abgeschiedenheit des Geländes legen. Eine verwildernde Fläche im nahegelegenen Stadtwald oder ein „Lost Place“ (Mielzarjewicz & Neumann, 2008) im urbanen Umfeld kann so bereits einen lohnenswerten Einstieg in die Wildnisthematik bieten, wohingegen ein mehrtägiger Ausflug in die abgeschirmte Wildnis des Nationalparks mitunter eher überfordernd wirken könnte. Hier sei auf die Potenziale von Wildnisbildungsangeboten außerhalb von Großschutzgebieten nach Reinboth, Mohs und Lindau (2021) verwiesen. Durch die Nutzung vielfältiger Wildnisbildungsflächen kann zudem ein höheres Bewusstsein für die Existenz von Wildnisgebieten in Deutschland geschaffen werden, wobei bestehende Wildnisvorstellungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden sollten. So sollte vor oder zu Beginn der geplanten Wildnisbildungsaktivitäten eine Erhebung bestehender Schülervorstellungen von Wildnis (z. B. mithilfe eines Fragebogens, Zeichnungen, Positionierung zu Bildern) erfolgen. Auf die hierbei erhobenen Vorstellungen sollte im Rahmen der weiteren Bildungsaktivitäten wiederholt Bezug genommen werden (z. B. Erzeugung kognitiver Konflikte), um eine Conceptual Reconstruction (Reinfried et al., 2009) zu ermöglichen. Nur so kann das Ziel einer Angleichung vorunterrichtlicher Vorstellungen (z. B. Wildnis gibt es vor allem in Amerika und Afrika) an fachwissenschaftliche Sichtweisen (z. B. Wildnis existiert auch in Deutschland) erfolgen. Ein Fokus von Wildnisbildungsmaßnahmen mit einem hohen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollte zudem auf der Steigerung der Wertschätzung des Schutzes von Wildnis in Deutschland liegen. Dies kann beispielsweise über die Sensibilisierung für die Fragilität und Komplexität von Ökosystemen oder die bewusste Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Einflusses auf die Natur erfolgen. Wildnisbildung kann sich hierbei häufig immanenter Dilemmata bedienen, mit denen Schülerinnen und Schüler sich aufgrund von Aushandlungsprozessen zwischen den eigenen Bedürfnissen sowie den Bedürfnissen der schützenswerten Natur konfrontiert sehen. So werden die aufgesuchten Flächen bereits durch den Aufenthalt der Schülergruppe weniger wild (z. B. durch Trampelpfade, Reste von Feuerstellen, Vertreibung von Wildtieren durch Lärmbelastung), was durch

Wahrnehmungsübungen auf der Fläche vor und nach dem Aufenthalt reflektiert werden sollte. Auch die eigene Schutzbedürftigkeit (z. B. Wunsch nach Unterstellmöglichkeiten bei Wind, Regen oder Kälte) oder Ernährungsgewohnheiten (z. B. Wunsch nach schnell zubereiteten, stark verpackten Nahrungsmitteln) bieten in der Wildnis häufig Raum für Aushandlungsprozesse mit einem hohen Bildungspotenzial. Für weitere methodische Anregungen zur Stärkung der Wertschätzung des Schutzes von Wildnis sei an dieser Stelle auf die

Internetseite des Projektes „Wilde Nachbarschaft“ (Wilde Nachbarschaft, o. J.) verwiesen.

Die vorliegende Studie kann somit einen Beitrag dazu leisten, Prädiktoren der Wildniseinstellung und -vorstellung von Jugendlichen weiter aufzuklären. Die gewonnenen Erkenntnisse können als Grundlage für die zielgruppenspezifische Konzipierung von Bildungsangeboten, die eine nachhaltigkeitsorientierte Einstellungsveränderung in Bezug auf den Schutz von Wildnis in Deutschland anstreben, genutzt werden.

Literatur

- Baalmann, W., Frerichs, V., Weitzel, H., Gropengießer, H. & Kattmann, U. (2004). Schülervorstellungen zu Prozessen der Anpassung. Ergebnisse einer Interviewstudie im Rahmen der Didaktischen Rekonstruktion. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften*, 10, 7–28.
- Bauer, N. (2005). *Für und wider Wildnis. Soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte* (Bristol-Schriftenreihe, Bd. 15). Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Bauer, N. & von Atzigen, A. (2019). Understanding the factors shaping the attitudes towards wilderness and rewilding. In N. Pettorelli, S. M. Durant & J. T. Du Toit (Hrsg.), *Rewilding* (Band 76, S. 142–164). Cambridge: Cambridge University Press.
- Becker, J.-M., Klein, K. & Wetzels, M. (2012). Hierarchical Latent Variable Models in PLS-SEM. Guidelines for Using Reflective-Formative Type Models. *Long Range Planning*, 45(5-6), 359–394.
- BfN (2015). *Umsetzung des 2% -Ziels für Wildnisgebiete aus der nationalen Biodiversitätsstrategie. Abschlussbericht des gleichnamigen F+E-Vorhabens (FKZ 3512 85 0300 unter Integration von Zusatzauswertungen, FKZ 3515 85 0900)*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript422.pdf>.
- Blanca, M. J., Alarcón, R., Arnau, J., Bono, R. & Bendayan, R. (2017). Non-normal data: Is ANOVA still a valid option?. *Psicothema*, 29(4), 552–557.
- Blinkert, B. (2015). *Pilotstudie zu Indikatoren für Akzeptanz und Ablehnung des Nationalparks Schwarzwald*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/43824/ssoar-2015-blinkert-Pilotstudie_zu_Indikatoren_fur_Akzeptanz.pdf?sequence=1.
- BMUB (2007). *Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt*. Zugriff am 10.03.2021, von http://biologischesvielfalt.bfn.de/fileadmin/NBS/documents/broschuere_biolog_vielfalt_2015_strategie_bf.pdf.
- Bowker, J. M., Murphy, D., Cordell, H. K., English, D.B.K., Bergstrom, J. C., Starbuck, C. M., Beetz, C. J. & Green, G. T. (2006). Wilderness and primitive area recreation participation and consumption. an examination of demographic and spatial factors. *Journal of Agricultural and Applied Economics*, 38(2), 317–326.
- Bruns, D. & Kühne, O. (2015). Zur kulturell differenzierten Konstruktion von Räumen und Landschaften als Herausforderungen für die räumliche Planung im Kontext von Globalisierung. In B. Nienaber & U. Roos (Hrsg.), *Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung. Beispiele aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland* (S. 18–29). Hannover: Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft.
- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion* (3. aktualisierte und erweiterte Aufl.). München: Pearson Studium (PS Psychologie).
- Bühner, M. & Ziegler, M. (2017). *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler* (2. aktualisierte und erweiterte Aufl.). Hallbergmoos: Pearson.
- Buijs, A. E., Elands, B. H.M. & Langers, F. (2009). No wilderness for immigrants. Cultural differences in images of nature and landscape preferences. *Landscape and Urban Planning*, 91(3), 113–123.
- Castiglioni, B., Nardi, A. de & Dalla-Zuanna, G. (2015). Landscape Perception as a Marker of Immigrant Children's Integration. An Explorative Study in the Veneto Region (Northeast Italy). In D. Bruns, O. Kühne, A. Schönwald & S. Theile (Hrsg.), *Landscape Culture - Culturing Landscapes* (S. 207–221). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Cordell, H. K. (2003). Is the Public Viewpoint of Wilderness Shifting?. *International Journal of Wilderness*, 9(2), 27–32.
- Deutscher Bundestag (2018). *Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/koalitionsvertrag_2018.pdf?file=1.
- Dornhoff, M., Sothmann, J.-N., Fiebelkorn, F. & Menzel, S. (2019). Nature Relatedness and Environmental Concern of Young People in Ecuador and Germany. *Frontiers in psychology*, 10, 1-13.

- Duit, R. (2015). Alltagsvorstellungen und Physik lernen. In E. Kircher, R. Girwidz & P. Häußler (Hrsg.), *Physikdidaktik* (S. 657–680). Berlin, Heidelberg: Springer.
- DUK (2011). *Biologische Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schlüsselthemen und Zugänge für Bildungsangebote*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://www.bne-portal.de/publikationen/1235/downloads/DUK%20-%20Biologische%20Vielfalt.pdf>
- DUK (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.bmbf.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf.
- Dwyer, J. F. (1994). *Customer Diversity and the Future Demand for Outdoor Recreation*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.fs.fed.us/rm/pubs_rm/rm_gtr252.pdf.
- Ehrhart, S. & Schraml, U. (2014). Wahrnehmung und Bewertung natürlicher Walddynamik. *Allgemeine Forst- und Jagdzeitung*, 185(7), 166–183.
- Fenner, A. (2013). *Schülervorstellungen zur Evolutionstheorie, Konzeption und Evaluation von Unterricht zur Anpassung durch Selektion*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://d-nb.info/1064992242/34>.
- Finck, P., Klein, M. & Riecken, U. (2013). Wildnisgebiete in Deutschland – Von der Vision zur Umsetzung. Ergebnisse einer wissenschaftlichen Fachtagung des BfN vom 19. bis 21.11.2012 auf der Insel Vilm. *Natur und Landschaft*, 88(8), 342–346.
- Göbel, K. & Buchwald, P. (2017). *Interkulturalität und Schule. Migration - Heterogenität - Bildung*. Paderborn, Stuttgart: Ferdinand Schöningh.
- Gress, S. (2015). *Diversity in the Outdoors: Student Attitudes About Wilderness in the National Outdoor Leadership School*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://ir.library.oregonstate.edu/xmlui/bitstream/handle/1957/56297/GressSaraR2015.pdf?sequence=1>.
- Hair, J. F., Hult, G. T. M., Ringle, C. M., Sarstedt, M., Richter, N. F. & Hauff, S. (2017). *Partial Least Squares Strukturgleichungsmodellierung. Eine anwendungsorientierte Einführung*. München: Franz Vahlen.
- Hair, J. F., Sarstedt, M., Ringle, C. M. & Gudergan, S. (2018). *Advanced issues in partial least squares structural equation modeling*. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC, Melbourne: Sage.
- Hermann, N. & Menzel, S. (2013). Predicting the intention to support the return of wolves: A quantitative study with teenagers. *Journal of Environmental Psychology*, 36, 53–161.
- Hermann, N., Voß, C. & Menzel, S. (2013). Wildlife value orientations as predicting factors in support of reintroducing bison and of wolves migrating to Germany. *Journal for Nature Conservation*, 21(3), 125–132.
- Höglhammer, A., Muhar, A. & Schauppenlehner, T. (2015). Outdoor Recreation of Turkish Immigrants in the Wienerwald Biosphere Park, Austria. In D. Bruns, O. Kühne, A. Schönwald & S. Theile (Hrsg.), *Landscape Culture - Culturing Landscapes* (S. 129–139). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hoheisel, D., Kangler, G., Schuster, U. & Vicenzotti, V. (2010). Wildnis ist Kultur. Warum Naturschutzforschung Kulturwissenschaft braucht. *Natur und Landschaft*, 85(2), 45–50.
- Hottenroth, D., van Aken, T., Hausig, F. & Lindau, A.-K. (2017). Wildnisbildung als Strömung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung – mehr als ein Bildungskonzept für Großschutzgebiete. *Hallesches Jahrbuch für Geowissenschaften*, 40, 61-79.
- Hunziker, M., Hoffmann, C. & Wild-Eck, S. (2001). Die Akzeptanz von Wolf, Luchs und «Stadtfuchs». Ergebnisse einer gesamtschweizerisch-repräsentativen Umfrage. *Forest Snow and Landscape Research*, 76(1-2), 301–326.
- Jay, M. (2007). *Erwartungen von Migranten an stadtnahe Wälder. Die Bedeutung des Waldes für die soziale Integration*. Zugriff am 10.03.2021, von http://infodoc.agroparistech.fr/doc_num.php?explnum_id=3204.
- Jenal, C. & Schönwald, A. (2019). Wild drauflos? Wildniskonflikte im Fokus. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (Band 35, S. 375–388). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jessel, B. (1997). Wildnis als Kulturaufgabe? – Nur scheinbar ein Widerspruch! Zur Bedeutung des Wildnisgedankens für die Naturschutzarbeit. *Laufener Seminarbeiträge*, (1), 9–20.
- Johnson, C., Bowker, J. M., Bergstrom, J. C. & Cordell, K. H. (2004). Wilderness values in America. Does immigrant status or ethnicity matter?. *Society and Natural Resources*, 17(7), 611–628.
- Johnson, C., Horan, P. M. & Pepper, W. (1997). Race, Rural Residence, and Wildland Visitation. Examining the Influence of Sociocultural Meaning. *Rural Sociology*, 62(1), 80–110.

- Kaczenski, P. (2006). *Medienpräsenz- und Akzeptanzstudie "Wölfe in Deutschland"*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.wolf.sachsen.de/download/Akzeptanzstudie_Woelfe_in_Deutschland_2006.pdf.
- Kangler, G. (2011). Die Natur der Wildnis. zu naturwissenschaftlichen und kulturell-gesellschaftlichen Wildnis-auffassungen im Naturschutz. In Nationalpark Kalkalpen (Hrsg.), *Vielfalt Wildnis. 2. internationale Wildnis-tagung, 29.09.-1.10.2010* (Band 11, S. 25–31). Molln: Schriftenreihe des Nationalpark Kalkalpen.
- Kangler, G. (2019). Malerische, undurchdringliche Auenwildnis oder eigendynamischer Lebensraumtyp? Zur Relevanz des gesellschaftlichen Diskurses um ‚Wildnis‘ für Naturschutz, Landschaftsplanung und Gewässerentwicklung. *Auenmagazin*, 15, 5–10.
- Kaplan, R. & Talbot, J. F. (1988). Ethnicity and Preference for Natural Settings. A Review and Recent Findings. *Landscape and Urban Planning*, 15, 107–117.
- Katz, C. (2010). Was aber ist Wildnis? Wildnis und kulturelle Vielfalt. Wildnis-Natur-Verständnisse in anderen Kulturen und von Menschen mit Migrationshintergrund. *Laufener Spezialbeiträge*, 53–61.
- Kessler, T. & Fritsche, I. (2017). *Sozialpsychologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Kloek, M. E., Buijs, A. E., Boersema, J. J. & Schouten, M. G. C. (2016). Beyond Ethnic Stereotypes – Identities and Outdoor Recreation Among Immigrants and Nonimmigrants in the Netherlands. *Leisure Sciences*, 39(1), 59–78.
- Kropp, C. (2010). Wildnis morgen – Szenarien zukünftiger Wertschätzung. *Laufener Spezialbeiträge*, 45–52.
- Kultusministerkonferenz (2004). *Bildungsstandards im Fach Biologie für den Mittleren Schulabschluss*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Bildungsstandards-Biologie.pdf.
- Labudde, P. & Möller, K. (2012). Stichwort. Naturwissenschaftlicher Unterricht. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(1), 11–36.
- Langenhorst, B. (2016). *Wildnisbildung und nachhaltige Entwicklung. Theorie, Praxis und Evaluation am Beispiel des Projektes „Waldscout – Wildnisexpedition“* (Schriftenreihe Bildung für nachhaltige Entwicklung, Band 8). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Lindau, A.-K., Mohs, F. & Reinboth, A. (2021). Bildung für nachhaltige Entwicklung und Wildnisbildung. In A.-K. Lindau, F. Mohs, A. Reinboth & M. Lindner (Hrsg.), *„Wilde Nachbarschaft“ – Wildnisbildung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung* (DBU-Umweltkommunikation Band 14, S. 15–43). München: oekom.
- Lupp, G., Höchtl, F. & Wende, W. (2011). “Wilderness” – A designation for Central European landscapes?. *Land Use Policy*, 28 (3), 594–603.
- Lutz, A. R., Simpson-Housley, P. & Deman, A. F. (1999). Wilderness. Rural and Urban Attitudes and Perceptions. *Environment and Behavior*, 31 (2), 259–266.
- Martens, J. & Obenland, W. (2017). *Die Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung*. Zugriff am 10.03.2021, von https://neu.globalpolicy.org/sites/default/files/Agenda_2030_online.pdf.
- Mc Morran, R., Price, M. F. & Warren, C. R. (2008). The call of different wilds. The importance of definition and perception in protecting and managing Scottish wild landscapes. *Journal of Environmental Planning and Management*, 51(2), 177–199.
- Megerle, H. E. (2019). Wildnis und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 675–690). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Mielzarjewicz, M. & Neumann, E. (2008). *Lost Places. Schönheit des Verfalls*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Mohs, F. (2020). *Wildnis und Verwilderung didaktisch rekonstruiert - Fachliche Klärung, Schülervorstellungen und Konsequenzen für Lehr-Lernprozesse*. Zugriff am 10.03.2021, von https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/35057/1/Dissertation_Mohs_Fabian_Vero%cc%88ffentlichung.pdf.
- Mohs, F., Reinboth, A., Fiebig, L., Giese, K. & Lindau, A.-K. (2021). Wildnis als Thema einer Bildung für nachhaltige Entwicklung – Wildnisbezogene Dimensionen des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung und Analyse von Curricula verschiedener Bildungsbereiche am Beispiel des Landes Sachsen-Anhalt. In A.-K. Lindau, F. Mohs, A. Reinboth & M. Lindner (Hrsg.), *„Wilde Nachbarschaft“ – Wildnisbildung im Kontext*

- einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (DBU-Umweltkommunikation Band 14, S. 59–91). München: oekom.
- Mose, I. (2009). Akzeptanz, Einstellung und Image als Einflussgrößen von Großschutzgebieten. Einige theoretische und methodische Vorüberlegungen. In I. Mose (Hrsg.), *Wahrnehmungsgeographische Studien. Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten* (Band 25, S. 9–35). Oldenburg: BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- Nationalpark Bayerischer Wald (2011). *Die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://docplayer.org/45785984-Die-akzeptanz-des-nationalparks-bei-der-lokalen-bevoelkerung-nationalparkverwaltung-bayerischer-wald.html>.
- Reinboth, A. (2020a). Entwicklung eines Instrumentes zur Erfassung der Einstellung von Schülerinnen und Schülern zu Wildnis in Deutschland. *Zeitschrift für Geographiedidaktik*, 48(2), 50–70.
- Reinboth, A. (2020b). Die Vorstellung von Wildnis als möglicher Einflussfaktor auf die Einstellung zu Wildnis von Schülerinnen und Schülern. *Zeitschrift für Umweltpsychologie*, 24(1), 6–30.
- Reinboth, A. (2021). Einstellungen von Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen zu Wildnis. In A.-K. Lindau, F. Mohs, A. Reinboth & M. Lindner (Hrsg.), „*Wilde Nachbarschaft*“ – Wildnisbildung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (DBU-Umweltkommunikation Band 14, S. 215–225). München: oekom.
- Reinboth, A., Mohs, F. & Lindau, A.-K. (2021). Potenziale und Grenzen von Wildnis- und Verwilderungsflächen für die Wildnisbildung. In A.-K. Lindau, F. Mohs, A. Reinboth & M. Lindner (Hrsg.), „*Wilde Nachbarschaft*“ – Wildnisbildung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (DBU-Umweltkommunikation Band 14, S. 139–166). München: oekom.
- Reinfried, S. (2006). Alltagsvorstellungen – und wie man sie verändern kann. Das Beispiel Grundwasser. *Geographie heute*, 243/244, 38–43.
- Reinfried, S., Mathis, C. & Kattmann, U. (2009). Das Modell der Didaktischen Rekonstruktion. eine Innovative Methode zur fachdidaktischen Erforschung und Entwicklung von Unterricht. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 27(3), 404–414.
- Ringle, C. M., Wende, S. & Becker, J.-M. (2015). *SmartPLS 3. Version 3.2.7*. Zugriff am 10.03.2021, von <http://www.smartpls.com>.
- Römhild, R. (2018). Kultur. In I. Gogolin, V. B. Georgi, M. Krüger-Potratz, D. Lengyel & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Pädagogik* (S. 17-23). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Sarstedt, M., Hair, J. F., Cheah, J.-H., Becker, J.-M. & Ringle, C. M. (2019). How to specify, estimate, and validate higher-order constructs in PLS-SEM. *Australasian Marketing Journal*, 27(3), 197–211.
- Seekamp, E., Hall, T. & Cole, D. N. (2012). Visitors' Conceptualizations of Wilderness Experiences. In D. N. Cole (Hrsg.), *Wilderness Visitor Experiences. Progress in Research and Management* (S. 50–61). Missoula, MT: United States Department of Agriculture.
- Smith, E. W. (2012). *Public Perception Survey of Wildness in Scotland. Report for Loch Lomond & The Trossachs National Park Authority, Cairngorms National Park Authority & Scottish Natural Heritage In Association With Research Now*. Zugriff am 10.03.2021, von <http://cairngorms.co.uk/resource/docs/publications/25092012/CNPA.Paper.1843.Public%20Perception%20Survey%20of%20Wildness%20in%20Scotland.pdf>.
- Spanier, H. (2015). Zur kulturellen Konstruiertheit von Wildnis. *Natur und Landschaft*, 90 (09/10), 475–479.
- Statistisches Bundesamt (2017). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2016* –. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00037317/2010220167004_korr31082017.pdf.
- Statistisches Bundesamt (2019). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018* –. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220187004.pdf?__blob=publicationFile.
- Švajda, J., Koróny, S., Zięba, A. & Adamski, P. (2016). Perceptions of natural disturbance in Tatra National Park, Poland. *Forestry Journal*, 62(2), 105–109.

- Trommer, G. (1992). *Wildnis - die pädagogische Herausforderung*. Weinheim: Deutscher. Studienverlag.
- Upmeier zu Belzen, A. (2007). Einstellungen im Kontext Biologieunterricht. In D. Krüger & H. Vogt (Hrsg.), *Theorien in der biologiedidaktischen Forschung* (Band 50, S. 21–31). Berlin, Heidelberg: Springer.
- van den Berg, A. E. & Koole, S. L. (2006). New wilderness in the Netherlands. An investigation of visual preferences for nature development landscapes. *Landscape and Urban Planning*, 78(4), 362–372.
- Venus, Theresa (2015). *Einstellung als individuelle Lernervariable*. Zugriff am 10.03.2021, von https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/eckardt_einstellung.pdf.
- Vicenzotti, V. (2010). Internationalisierung des Wildnisschutzes. Probleme und Chancen. *Laufener Spezialbeiträge*, 99–106.
- Wilde Nachbarschaft (o. J.). *Wilde Nachbarschaft - Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines Konzeptes zur Wildnisbildung für Kindergarten, Schule und Hochschule*. Zugriff am 10.03.2021, von <https://blogs.urz.uni-halle.de/wildenachbarschaftgeo/>.
- Williams, C., Ericsson, G. & Heberlein, T. (2002). A quantitative summary of attitudes toward wolves and their reintroduction (1972-2000). *Wildlife Society Bulletin*, 30(2), 1–10.

Kontakt

Alma Reinboth
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Didaktik der Geographie
Von-Seckendorff-Platz 4
06120 Halle (Saale)
E-Mail: alma.reinboth@geo.uni-halle.de

Zitationshinweis:

Reinboth, A. (2021). Der Migrationshintergrund als möglicher Einflussfaktor auf die Wildniseinstellungen und Wildnisvorstellungen von Schülerinnen und Schülern. *Zeitschrift für Didaktik der Biologie (ZDB) – Biologie Lehren und Lernen*, 25, 1-26. doi: 10.11576/zdb-3297

Veröffentlicht: 19.03.2021



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung 4.0 International zugänglich (CC BY 4.0 de). URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>